193. Donnerstag, den 19. August 1869. 193.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Posener Zeitung.

Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 18. August. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Architekten Müller, dem Musik-Direktor Reinthaler, dem Apotheker Keyßer, den Kaufleuten Claußen, A. Nebelthau und Lichtenberg, sämmtlich zu Bremen, den Rothen Adler-Orden IV. Kl., sowie dem Stadt-Bau-Direktor Schröder zu Bremen, dem Architekten Runge daselbst und dem Inspektor des Norddeutschen Lloyd, Kapitän Reichl zu Bremerhaven, den Kronen-Orden IV. Klasse zu verleihen. Ferner dem Post-Direktor Boehncke zu Krefeld den Rothen Adler-Orden III. Klasse mit der Schleife; den Ober-Post-Kommissarien Klein zu Görlitz und Frhrn. Gedult v. Jungenfeld zu Mainz, sowie dem Steuer-Einnehmer Steffen zu Märkisch-Friedland den Rothen Adler-Orden IV. Kl.; dem Schullehrer und Organisten Pohl zu Briesen, Kr. Brieg, den Adler der IV Kl. des Hausordens von Hohenzollern; dem Ortsschulzen Reuter zu Kallweitschen, Kr. Goldapp, und dem Kreisgerichtsboten ꝛc. Müller zu Wernigerode das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Rentner Lüdeke zu Proftkerguth, Kr. Oletzko, die Rettungs-Medaille am Bande; und dem Stadtgerichts-Kanzlisten Otto hierselbst bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Dem ordentlichen Lehrer Prifich am Gymnasium zu Brieg ist der Oberlehrer-Titel verliehen worden.

Volkswirthschaftliche Briefe

von **S. H.**

Die Verkehrswege der Provinz Posen.

I.

Aufgabe des Landwirths müßte dem Ideal nach sein: Produktion von Rohstoffen für möglichst nahe Konsumtion; denn alsdann wären auch bei den unvollkommensten Transportmitteln die Hindernisse, welche die Natur den Menschen in den Weg legt, ohne zu großen Zeit- und Kraftverlust zu überwinden. Da nun aber im Lauf der wirthschaftlichen Entwickelung, gleich viel durch welche Mittel, die Industrie sich an einige große Centren geknüpft hat und um diese sich nun immer weiter kondensirt, wie denn noch heut in dem Baumwollendistrikt Lancashire jede Woche eine neue Baumwollenfabrik entsteht, (im ganzen übrigen England nur jedes Jahr eine neue), so muß es klar sein, daß andere große Landstriche ebenso ausschließlich mit Ackerbau beschäftigt werden müssen, als jene kleinen, aber menschenreichen Distrikte mit Industrie. Es rückt in Wirklichkeit der Konsument von Rohstoffen immer weiter von dem Produzenten derselben und ebenso entfernt sich der Produktionsort von Fabrikaten immer weiter von dem Konsumtionsort derselben. Das Heruntersinken der kleinen, die Zunahme der großen Städte ist der Ausdruck dieser Strömung.

Um die aus dieser Entfernung entspringenden Mängel zu beseitigen, giebt es kein anderes Mittel, als Vervollkommnung der Transportmittel und der Verkehrswege. Sind diese beiden Zweige der Wirthschaft aber erst recht ausgebildet, so werden die Uebelstände, welche der Landwirth dadurch erfährt, daß ihm seine Konsumenten räumlich entfliehen, dadurch ausgeglichen, daß er ihnen mit geringeren Kosten als bisher die für sie bestimmten Rohstoffe zusendet, und die Fabrikate, die er von ihnen empfängt, besser und rascher als bisher in seine Hände bekommt.

Die Erscheinung des Herunterkommens der kleinen Städte hat also ihr Korrektiv in der Ausbildung der Verkehrswege gemäß den Fortschritten der heutigen Technik

Unter jenem Gesetze, daß die Industrie sich nach bestimmten begünstigten Centren konzentrirt, hat keine Provinz des Zollvereins in unserm Jahrhundert so sehr gelitten, als Posen. Die kleinen Städte unserer Heimath, bis 1820 Sitze eines rührigen Gewerbfleißes, sind außer durch jenen natürlichen Zug unserer Zeit auch durch die künstliche Grenzsperre an der Ostgrenze auf den Aussterbeetat gesetzt und verwandeln sich nunmehr in einfach ackerbauende Dörfer. Noch zählt unsere Provinz unter den 8 alten Provinzen der Monarchie die meisten Stadtnamen; aber unsere Stadtbevölkerung ist die schwächste und ärmste. Die Landwirthe unserer Gegend rechnen schon seit lange auf eine außerhalb der Provinz stattfindende Konsumtion ihrer Artikel. Das zur Verminderung der dadurch entstehenden Nachtheile gegebene Korrektiv, die besseren Transportmittel, steht ihnen aber nur schwach zu Gebote und mit einer Vermehrung unserer Verkehrswege geht es langsam.

Eisenbahn und Kanäle sind das Mittel, durch welches England und Amerika ihre innerliche wirthschaftliche Kraft erlangt haben. Bei uns ist zunächst nur von dem ersteren Mittel die Rede gewesen, und in der That ist es fraglos, daß um die Kultur eines Landes rasch zu erhöhen die Eisenbahn das erste Bedingniß ist; und vermag dieselbe auch, insofern ihr Transport viermal billiger ist, als der gewöhnliche per Axe, den Produkten des Landwirths einen größeren Markt zu eröffnen. Namentlich die ihrer Vollendung entgegengehenden Linien Thorn-Posen, Guben-Posen werden dies demnächst deutlich beweisen. Ebenso wird die Linie Slupce-Posen den Landwirthen im zurückgebliebenen Osten unserer Provinzen einen Absatz ihrer Erzeugnisse vielleicht zum ersten Mal vortheilhaft machen.

Sollen aber die Schäden, die unsere Heimath zu tragen hat, weil sie keine einzige auf massenhaftere Konsumtion von Rohprodukten (namentlich Getreide und Fleisch) angewiesene Industriestadt in sich schließt, hinfort noch besser aufgehoben werden: so thut der Provinz das noth, woran seit Friedrich dem Großen in Preußen nur selten gedacht worden ist und was seit den Holländern des 16. Jahrhunderts doch als vorzüglichstes Mittel der billigen Fracht gilt: Kanäle, das A und O, wie der große Kurfürst sagte.

Wenn auch der Transport auf ihnen dreimal so billig ist als auf der Eisenbahn, so thun sie den letzteren doch durchaus keinen Abbruch. In Amerika und England gehen sie meist neben dem Schienenstrang entlang, und in den ackerbautreibenden Ebenen des Westens der Union ist es nicht selten, daß man die bei Grabung eines Kanals ausgeschüttete Erde benutzt, um aus ihr die Bahnkörper für ein gleichzeitig zu bauendes Geleise zu errichten. Der Kanal ist also kein Rival der Eisenbahn, vielmehr ergänzen sich diese beiden Verkehrswege Die Eisenbahn überläßt dem Kanal den Transport der schweren Güter, sie behält ja das Monopol für alle Gegenstände. welche rasch befördert werden müssen.

Freilich, ein Nebeneinanderlaufen von Eisenbahn und Kanal wird bei uns nicht stattzufinden haben; unser Verkehr ist doch noch nicht so entwickelt, wie der des weizenbauenden Staates Illinois, wo diese Parallele als praktisch gerühmt wird. Kanäle werden in unserer Provinz wesentlich dort wünschenswerth sein, wo keine Eisenbahn besteht oder projektirt ist. Daß sie in solchen Strichen unserer Provinz aber billiger zu bauen und rentabler zu benutzen sind, als Chausseen, das geht aus den Berichten des pommerschen Landwirths, Hrn. v. Puttkamer, hervor, der dieselben aus Erfahrung als die besten und natürlichstn Verkehrswege des Ackerbaues hinstellt. Die vielen Landseen unserer Provinz erleichtern die Anlage von Kanälen außerordentlich. Mit Benutzung von derartigem natürlichen Wasser stellt sich der Bau von einer Kanalmeile nur auf 80,000 Thlr. und die Frachtkosten pro Zentner und Meile nur auf ⅓ Pfennig. Das sind günstige Verhältnisse; aber eine Eisenbahn stellt sich in günstigen Verhältnissen nach Bau- und Frachtkosten doch immer auf das Sechsfache der angegebenen Preise. Seltsam, daß trotz alledem Preußen noch immer weniger Kanäle besitzt, als die ärmsten Länder des übrigen Europa, viel weniger Kanäle, als selbst Rußland! Und doch hat sich herausgestellt, daß die Eisenbahnen, wie man von Anfang an schon der Meinung war, wesentlich nur für Personen und Werthgegenstände sich eignen; daß aber alle weniger feine Waaren mit mehr Vortheil für Privat- und Volkswirthschaft auf den billigsten Weg gehören, auf den Kanal!

Das Kloster in Moabit

verspricht für Norddeutschland dasselbe zu werden, was das Kloster der Karmeliterinnen in Krakau für Oesterreich ist, nämlich die Klippe, an welcher der Ultramontanismus scheitern — kann. Wir sagen nicht: wird, denn die Geschichte belehrt uns, daß so oft auch die Jesuiten, Dominikaner und wie sie alle heißen, die Sappeurs der römischen Hierarchie beschränkt, und vertrieben wurden, sie es immer wieder verstanden, sich Eingang, Anhang und Einfluß zu verschaffen, indem sie durch kluge Benützung der Zeitumstände und durch Mittel, welche ihnen eine treffliche Organisation und die Verbindung mit dem katholischen Klerus, den sie zum Dank dafür sich später botmäßig machten, auf kleinen Zugeständnissen, welche der und jener Staat ihnen gewährte, allmälig große Befugnisse und eine ausgedehnte Macht aufbauten. Ein Beispiel, wie selbst diese kleinen Zugeständnisse oft nur durch List erlangt wurden, liefert die Art, auf welche sich die Dominikaner den Erlaubnißschein für den Klosterbau in Moabit verschafft haben. Die „Berl. Korr. Briefe" berichten nämlich aus Berlin:

Wie wir hören, hat auch der bekanntlich jetzt im Bade weilende Minister des Innern, Graf zu Eulenburg von dem hiesigen Polizeipräsidium in der Moabiter Klosterangelegenheit Bericht eingefordert und namentlich in Betreff des Bauerlaubnißscheins Auskunft erfordert. Bei den deshalb angestellten Ermittelungen hat sich nun, wie uns aus ganz verläßlicher Quelle mitgetheilt wird, herausgestellt, daß dem Polizeipräsidium von der Errichtung eines Dominikanerklosters in Moabit bis zu dem Erscheinen des Berichts über die Einweihung desselben in der „Nordd. Allg. Ztg." überhaupt gar nichts bekannt gewesen, daß dem Dominikanerorden oder der hiesigen katholischen Gemeinde auch gar kein Bau-Erlaubnißschein zur Errichtung eines Klosters ertheilt worden ist. Vielmehr ist der Antrag behufs Ertheilung eines Bau-Erlaubnißscheines, wie auch die demselben zu Grunde gelegte Zeichnung nur auf Errichtung einer Erziehungsanstalt gerichtet gewesen und auch hierzu, wie auch zu dem Bau einer Kapelle, nur die Erlaubniß ertheilt worden. Ob die Regierung zu dieser Täuschung stillschweigen wird, mit Hilfe deren sich die Gründer des neuen Klosters in den Besitz der polizeilichen Erlaubniß zur Ausführung des Baues gesetzt haben, wissen wir nicht, können jedoch jetzt schon hinzufügen, daß in dieser Angelegenheit noch weitere Ermittelungen angestellt sind, welche jetzt noch schweben. Uebrigens ist das Kloster am äußersten Ende von Moabit gelegen und hier noch im Hintergrund eines mit alten Bäumen bewachsenen Gartens erbaut, so daß dieser Umstand die Art und Weise des Baues um so weniger erkennen ließ.

Zu welchen Rückschlüssen auf die Vergangenheit muß man nicht gelangen, wenn eine solche Täuschung nahe bei Berlin, dem Sitz eines protestantischen Hofes, in einer Zeit vorkommen kann, das da Licht der Oeffentlichkeit selbst in die geheimsten diplomatischen Winkel leuchtet!

Erklärlich ist unter solchen Umständen die Aufregung der Bevölkerung und sie frägt nach den rechtlichen Grundlagen, auf welchen überhaupt die Klöster in Preußen existiren. In ihrer letzten Nummer giebt die „Nordd. Allg. Ztg." darauf folgende sachgemäße Antwort:

In der seit den letzten Wochen auf der Tagesordnung der Presse stehenden Klosterfrage wird häufig auch auf die rechtliche Stellung eingegangen, welche die Klöster in Preußen einnehmen. Wenn hierbei vielfach auf das Bedürfniß hingewiesen wird, nach der einen oder anderen Richtung besondere Bürgschaften durch die Gesetzgebung herbeizuführen, so wird meistentheils übersehen, daß schon das Allgemeine Landrecht im 18. Abschnitt des Titels 11. Th II. mit Bezug auf § 939 daselbst derartige Bürgschaften in ausgedehnter Weise gegeben hat. Hiernach darf bei uns Niemand, je nach dem Geschlecht, vor zurückgelegtem 25. oder 21. Lebensjahre, und nicht ohne Zustimmung Derjenigen, deren Einwilligung zur Wahl eines Berufs erforderlich ist, zur Ablegung des Klostergelübdes zugelassen werden. §§ 1160. 1162. Verletzung dieser Vorschriften hat die Nichtigkeit des Gelübdes, Bestrafung der Betheiligten und im Wiederholungsfall die Aufhebung des Klosters zur Folge. Der wirklichen Aufnahme muß das Probejahr vorangehen, welches unter keinem Vorwande abgekürzt werden darf. §. 1170. Auch die geistlichen Oberen sind nicht befugt, irgend Jemand zum Klosterleben zu nöthigen. § 1173. Bei einem Streit über die Gültigkeit eines Klostergelübdes hat der Staat das entscheidende Wort. § 1175. — Endlich bestimmt der § 1179, daß die geistlichen Oberen nicht berechtigt sind, unter dem Vorwande des abgelegten Gelübdes irgend Jemand einen Gewissenszwang anzulegen, ihm die freie Wuhl der Religionspartei, zu welcher er sich halten will, zu verschränken oder ihn wider seinen Willen im Kloster zurückzuhalten. Nach der Seite der persönlichen Berechtigung bieten diese Vorschriften jede Sicherheit, welche das Gesetz gewähren kann, ohne der persönlichen Freiheit zu nahe zu treten. Hinsichtlich der rechtlichen Stellung der Klöster selbst kommt zunächst in Betracht, daß sie seit Publikation der Verfassungsurkunde gemäß Art. 13 die Eigenschaft einer juristischen Person und alle hiermit verbundenen Rechte nur durch besondere Gesetze erlangen können. Soweit sie diese Eigenschaft nicht besitzen, sind sie erlaubte Privatgesellschaften und haben als solche gar keine äußeren Rechte, da ihnen als Gesammtheiten die Rechtsfähigkeit überhaupt fehlt — §§ 2. 13. Th. II. Tit. 6. A. L.-R. —; und nur unter sich haben sie für die Dauer ihres Bestehens die inneren Rechte der Korporationen und Gemeinden. — § 14 ib. — Ob die Klöster, was ihre Stellung nach der publizistischen Seite anlangt, dem Vereinsgesetz unterworfen sind, läßt sich im Allgemeinen weder bejahen noch verneinen, hängt vielmehr von den Zwecken ab, welche jedes einzelne Kloster verfolgt. Ist dieser Zweck darauf gerichtet, eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten zu üben, so unterliegt die Anwendbarkeit des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 keinem Bedenken. Wo diese Voraussetzung fehlt, würde die Anwendung des Vereinsgesetzes weder an sich gerechtfertigt, uoch für den Staat von Interesse sein. Hieraus geht hervor, daß in Preußen die Klöster und ihre Insassen rechtlich genau dieselbe Stellung einnehmen, welche andere erlaubte Privatgesellschaften und deren Mitglieder inne haben. Sie sind denselben Beschränkungen unterworfen, genießen aber auch dieselbe Freiheit. Nach diesen Grundsätzen muß die Stellung der Regierung auch gegenüber den neuerdings in Moabit stattgefundenen Niederlassungen von Ordensleuten beurtheilt werden. Sie sind entstanden auf Grund des durch die Art. 12 und 30 der Verfassungsurkunde verbürgten freien Vereinigungsrechtes nach freier Entschließung der Betheiligten ohne staatliche Anerkennung und Mitwirkung. Sie gelten daher als bloße Privatgesellschaften, entbehren nach Außen der Rechtsfähigkeit und unterliegen den Bestimmungen des Vereinsgesetzes, insofern sie etwa eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken sollten.

Wir unterlassen es hier, den letzten Passus näher zu beleuchten, indem wir auf eine unten folgende Notiz über die Schulden des Dominikanerklosters in Düsseldorf hinweisen, und wollen hier nur bemerken, daß allerdings die Berufung auf die Verfassung nicht gut widerlegbar ist. Um so mehr aber sollte man nach Stützen und Garantien suchen, um die von dem frommen Orden ausgehende Gefahr zu paralisiren. Wir wollen darüber in einem folgenden Artikel sprechen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 18. August. Auf die jüngste Depesche des Herrn v. Thile vom 4. d. M. ist hier eine Antwort des Grafen Beust eingegangen und ist dieselbe gestern im auswärtigen Amt übergeben worden. — Der in Bern erscheinende „Bund" nimmt sich der aus Frankfurt durch den Polizeipräsidenten ausgewiesenen jungen Leute an, welche um der Militärpflicht zu entgehen, das preußische Heimathsrecht aufgegeben und das schweizerische erworben haben. Bekanntlich wird der „Bund" bisweilen von der schweizer Zentralregierung zu offiziösen Zwecken benutzt; er dient aber, wie schon mehrfach konstatirt worden, auch österreichischen und partikularistischen Interessen. Wenn das Blatt daher von „empfindlichen Beleidigung" der Schweiz spricht, welche jene polizeiliche Maßregel enthalte, so ist noch lange nicht ausgemacht, daß diese Aeußerung die Ansicht der Bundesregierung ausspreche, denn man darf doch nicht annehmen, daß dieselbe einen Schacher mit ihrem heiligsten Privilegium getrieben wissen will. Daß ein solcher bisher bestanden, ist bekannt. In Stuttgart waren öffentliche Aufforderungen von Agenten in den Blättern zu lesen, sich durch Vermittelung derselben gegen eine angemessene Entschädigung das Heimathsrecht in der Schweiz zu erwerben und sich so der Militärverpflichtung zu entziehen. Dieses betrügerische Mittel, durch welches Frankfurter für ihre Kinder das schweizerische Bürgerrecht zu erwerben gesucht haben, hat selbst in der eidgenössischen Presse ein Erstaunen hervorgerufen und eine harte Verurtheilung erfahren. Schweizer Blätter haben die Bundesregierung aufgefordert, dem schimpflichen Handel mit dem schweizer Bürgerrecht entgegen zu treten, und man hat nicht gehört, daß die Bundesregierung eine Vertheidigung des Schachers versucht hat. Was nun die in Preußen ergriffene Maßregel betrifft, so ist es bekannt, daß unsere Regierung ohne Rücksicht darauf, daß Auswanderer das nordamerikanische Bürgerrecht erlangt hatten, dieselben zur Erfüllung ihrer Militärpflicht nöthigen, sobald sie sich auf preußischem Territorium erblicken ließen und konstatirt war, daß sie innerhalb eines Lebensalters, wo dazu die Genehmigung der Behörden erforderlich ist, ausgewandert seien. Wenn daher jetzt nur die Ausweisung der Pseude-Schweizer aus Frankfurt erfolgt, so thut die Behörde da-

mit nichts anderes, als daß sie die Erfüllung des Zweckes herbeizuführen sucht, welcher durch den Erwerb des Schweizer-Bürgerrechts von den Betreffenden erzielt worden ist. Denn der Begriff der Auswanderung setzt das Verlassen des Vaterlandes voraus. Indem die betrügerisch Ausgewanderten nichts destoweniger sich in ihren früheren Verhältnissen ungestört zu befestigen suchen, fallen sie unter die Kategorie derer, welchen der Aufenthalt nur mit polizeilicher Erlaubniß gestattet ist und verweigert werden kann. Die preußische Handhabung des Gesetzes ist daher noch eine sehr milde, denn das Volk hat das Recht zu verlangen, daß es in seinen schwersten Pflichten vor Beeinträchtigung geschützt werde, eine Beeinträchtigung der ärmeren Bevölkerung ist es aber, wenn wohlhabende Leute ihren Kindern gegen Zahlung bestimmter Summen ein fremdes Bürgerrecht erwerben und sie dadurch vor der Militärpflicht zu schützen suchen. In Folge der Mittheilung über den Ausbruch der Rinderpest an mehren Punkten der Provinz Preußen hat der Kultusminister sich veranlaßt gesehen, die nöthigen Sicherheitsmaßregeln im Departement des Handelsministeriums zu veranlassen, und da die ganze Provinz im Sinne des Gesetzes als seuchenverdächtig erklärt worden ist, so haben nach allen Richtungen hin Vorkehrungen getroffen werden müssen. Durch Verfügung des Handelsministers sind die Eisenbahn-Direktionen veranlaßt worden, die Desinfektion sämmtlicher Viehwagen anzuordnen und darüber zu wachen, daß dieselbe sorgfältig und unter entsprechender Kontrole bewirkt werde. — In einem Erlaß des Ministers des Innern an die Regierungen ist darauf hingewiesen, daß bei der Auswahl von Beamten, welche bei den Landrathsämtern als Sekretäre angestellt werden sollen, mit ganz besonderer Sorgfalt zu verfahren sei. Namentlich soll darauf geachtet werden, daß die Brauchbarkeit eines Beamten in den Regierungsbureaus noch keineswegs die genügende Bürgschaft biete, daß derselbe Beamte sich auch zum Kreissekretär eigne. Es müsse bei der Auswahl auf die ganze geschäftliche Brauchbarkeit und auf die Gewandtheit der Persönlichkeit im Verkehr mit Andern gesehen werden. Ferner wird ausdrücklich hervorgehoben, daß es zur Aufgabe eines Kreissekretärs gehöre, nicht blos den Bureaudienst zu versehen, sondern auch den Kreiseingesessenen Vertrauen einzuflößen und ihnen ein gutes Beispiel zu geben. Bei Besetzung erledigter Kreissekretär-Stellen sollen diese Gesichtspunkte in Zukunft wesentliche Beachtung finden, und um die Erfüllung dieser Anforderungen zu ermöglichen, soll künftig kein Beamter als Kreissekretär definitiv angestellt werden, ohne den Dienst vorher 6 Monate, event. ein volles Jahr, probeweise versehen zu haben. (Sehr zweckmäßig wäre es, wenn diese Maßregel auch auf die Landräthe ausgedehnt würde. Red. der „Pos. Ztg.")

♋ **Berlin**, 18. Aug. Bekanntlich lag es im Plane, mit dem 15. d. Mts., also sechs Wochen vor dem in Aussicht genommenen Termine der Landtagseinberufung, jene fortlaufenden Ministerkonferenzen zu beginnen, welche sich mit den Landtagsvorlagen beschäftigen sollen. Die Reisedispositionen mehrerer Mitglieder des Staatsministeriums weisen darauf hin, daß die fortlaufenden Ministerberathungen noch nicht eintreten werden. Dagegen steht morgen Mittag eine umfassende Ministerkonferenz in Aussicht, um derentwillen der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, seine Badereise nach Ostende bis Freitag verschoben hat und Hr. v. Mühler von seinem Landaufenthalte eigens hieher kommen wird. Wie es heißt, soll der Stand der Etatsaufstellung, soweit dieselbe bisher thunlich war, den Gegenstand der Berathung bilden, welche dann zu weiteren Anordnungen nach dieser Richtung hin führen sollen. Ein endgültiger Beschluß über die Etatsgruppirung wird vermuthlich erst Gegenstand der späteren Berathungen sein, welche in 3—4 Wochen stattfinden sollen. Ob, selbst bei der angestrengtesten Arbeit, die wichtigsten Vorlagen für den Landtag, welche sofort nach der Berufung eingebracht werden sollen, bis zur ersten Oktoberwoche festgestellt sein können, wird von gutunterrichteter Seite immer noch bezweifelt. Die Dispositionen der Regierung sind nach wie vor darauf gerichtet, die Landtagssession nicht über das laufende Jahr auszudehnen. — In den liberalen Fraktionen des ersten Berliner Wahlkreises hat man sich über einen Ersatzmann Waldecks für den Landtag immer noch nicht geeinigt. Die bisher genannten Namen finden sehr getheilte Aufnahme, jetzt richtet sich das Augenmerk auf den früheren Abgeordneten für Potsdam, hiesigen Kreisgerichtsrath Klotz, der sich durch seine langjährige Thätigkeit in der Budgetkommission als ein tüchtiger geschäftskundiger Arbeiter bewährt hat und wegen seiner maßvollen Haltung am ehesten auch die Stimmen der nicht-fortschrittlichen Liberalen des Wahlkreises gewinnen möchte. Alles, was über Verkürzung des Großjährigkeits-Termins, d. h. dessen Beginn mit dem 21. Lebensjahre gemeldet worden, ist als verfrüht zu betrachten. Diese Angelegenheit fand in der letzten Session des norddeutschen Bundesrathes so verschiedene Beurtheilung, daß man zunächst weitere Erhebungen anzuordnen beliebte, auf welche man erst später zurückkommen dürfte. Eine Regelung dieser Angelegenheit von Bundeswegen ist indessen jedenfalls in Aussicht genommen.

— Se. M. der König hat sich, wie telegraphisch berichtet wird, heute Morgen von Homburg aus zum Besuch des Großherzogs nach Darmstadt begeben und wurde, da der Großherzog durch Unwohlsein verhindert war, daselbst vom Prinzen Ludwig empfangen. Nach einem einstündigen Brigademanöver im Freien nahm der König das Dejeuner bei dem Prinzen Ludwig ein. Um 1 Uhr Mittags erfolgte die Rückreise nach Homburg. — Der Prinz von Wales, welcher gestern in Homburg eingetroffen und dem König sofort einen Besuch abgestattet, ist heute wie der Herzog von Cambridge zur kgl. Tafel geladen worden. — Die Abreise Sr. Maj. nach Kassel ist auf Sonnabend 9 Uhr Morgens festgesetzt. In Gießen findet Truppenbesichtigung statt und wird das Dejeuner eingenommen; in Fritzlar ist ebenfalls eine Truppeninspektion angesagt. Während des Aufenthalts in Kassel wird der König auf Schloß Wilhelmshöhe residiren; Sonntag findet daselbst ein großes Diner statt. Abends erscheint Se. M. im Theater und alsdann auf einer Soiree bei dem kommandirenden General Grafen v. Monts. — Ihre Maj. die Königin empfängt heute in Koblenz den Besuch des Königs und der Königin der Belgier auf ihrer Durchreise.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind am 12. von Norderney nach Potsdam zurückgekehrt, nachdem die Kinder des erlauchten Paares bereits am Tage vorher daselbst eingetroffen waren. Außer Wilhemshaven haben Ihre Königlichen Hoheiten auch noch Bremen und Hildesheim auf der Rückreise besucht. Am 15. hat sich der Kronprinz nach Pommern begeben, um die Truppen des 2. Armee-Korps zu besichtigen.

— Die heutige „Prov.-Korr." äußert sich über die „friedliche Lage Europas" in einem längeren Artikel folgendermaßen:

„Was die Politik Preußens betrifft, so hat sie über den Ernst ihrer friedlichen Absichten nach allen Seiten hin keinem Zweifel Raum gelassen. Dnrch seine Handlungen, wie durch seine Kundgebungen hat das Berliner Kabinet die Verdächtigungen entkräftet, als arbeite Preußen darauf hin, durch Angriff auf die Nachbarländer oder durch gewaltsamen Druck auf seine deutschen Bundesgenossen einen Zuwachs an Macht und Gebiet zu erlangen. Die preußische Regierung hat sich vorzugsweise den richtigen und schwierigen Aufgaben zugewandt, welche die innere Entwickelung des engeren und weiteren Vaterlandes an sie stellt; sie hat durch ihre persönliche Haltung jedes Zerwürfniß mit den Nachbarmächten fernzuhalten gesucht; sie hat im Besondern nach der Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Oesterreich, welche in dem Prager Frieden ihren Abschluß gefunden, für ein Freundschaftsverhältniß mit der österreichisch-ungarischen Monarchie stets die besten Wünsche gehabt, und noch jüngst in einer nach Wien gerichteten Depesche die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Völker beiderseits von dem Verlangen nach einem friedlichen und freundschaftlichen Verkehr beseelt seien. — Offen und bestimmt hat auch König Wilhelm in den feierlichen Ansprachen an die Vertreter des deutschen Volkes dem Gedanken Ausdruck verliehen, daß Deutschland für die Ordnung seiner inneren Verhältnisse selbst der Segnungen des Friedens bedürfe und das Werk seiner Neugestaltung als eine Bürgschaft für den Weltfrieden hinzustellen habe. Wenn die Regierungen der großen Staaten sich mit dem Geiste dieser Erklärung in Uebereinstimmung setzen, dann ist der Friede Europas auf die Dauer gesichert."

— Die „Prov.-Korr." schreibt:

Auf Grund der von der Bundes-Liquidations-Kommission zu München gepflogenen Verhandlungen ist unter dem 6. Juli d. J. zwischen dem Norddeutschen Bunde und den süddeutschen Regierungen über die künftige Behandlung des gemeinschaftlichen beweglichen Eigenthums in den ehemaligen deutschen Bundesfestungen Mainz, Ulm, Rastatt und Landau eine Verständigung erfolgt, welche nunmehr die allseitige Genehmigung der betheiligten Regierungen erhalten hat. In Gemäßheit dieser Verständigung bleibt das Material der genanten Festungen, wie bisher, im gemeinschaftlichen Eigenthum der betheiligten Staaten und wird als solches im allgemeinen Interesse Deutschlands erhalten. Hiernach darf das getroffene Abkommen als ein neues erfreuliches Zeichen der allseitigen Bethätigung des nationalen Sinnes begrüßt werden.

— In dem soeben erschienenen 2. Quartalshefte der Zeitschrift des königlich preußischen statistischen Büreaus befindet sich ein sehr lesenswerther Aufsatz des Bergassessors Hiltrop über die Reorganisation der Knappschaftskassen, zu welchem Dr. Engel ein Nachwort verfaßt hat, das in prägnantester Weise die Statistik der Knappschaftsvereine vom Jahre 1867 mittheilt und auch die schauerliche Katastrophe auf den Burgker Steinkohlenwerken bei Dresden berührt. Es heißt daselbst: Eine andere Frage ist freilich die, ob die bei den Knappschaften gewonnenen Morbiditäts-, Invaliditäts- und Mortalitätsziffern allen übrigen Gewerben ohne Gefährdung der Sicherheit der für solche zu errichtenden Kassen zu Grunde gelegt werden können. Sie ist unbedenklich zu bejahen, denn es giebt thatsächlich keinen Beruf, der lebensgefährlicher wäre, als der Bergbau in unserer Zeit. Selbst der Seemannsberuf, der noch mehr wie der Bergbau mit den Elementen zu kämpfen hat, und ihnen fast gar nicht aus dem Wege gehen oder sie unschädlich machen kann, erfordert nicht so viele Opfer wie der Bergbau, und insbesondere der Bergbau auf Steinkohlen. Wir schreiben diese Zeilen noch unter dem Eindruck einer der größten Katastrophen, die jemals ein Kohlenwerk heimgesucht, unter dem Eindruck der Nachricht, daß in der Frühe des 2. August d. J. durch Entzündung schlagender Wetter in den Freiherrlich von Burgkschen Kohlenwerken bei Dresden die ganze Belegschaft zweier zusammenhängenden Kohlenwerke — gegen 300 Bergleute — auf gräßliche Weise ums Leben gekommen ist. Solchen Ereignissen sind freilich auch die Knappschaftskassen nicht gewachsen und am allerwenigsten die nur für einzelne Werke eingerichteten; gerade an so furchtbaren Unglücksfällen wird man die Nothwendigkeit der Zwangsversicherung am besten erkennen. Obschon die Verwaltung jener Burgkschen Werke weit und breit den Ruf der Tüchtigkeit genießt und verdient, so scheint doch die „Times" nicht unrecht zu haben, wenn sie Ende Juli d. J. Angesichts der in so furchtbarer Häufigkeit wiederkehrenden Katastrophen durch Gasexplosion in englischen Kohlengruben schreibt, „daß sie sich auf zwei Grundursachen zurückführen lassen: Fahrlässigkeit der Arbeiter und Grubenaufseher und mangelhafte Entwicklung der Bergwerkswissenschaft. — Die Sorglosigkeit der Arbeiter beruht zum Theil auf der Unwissenheit, worin die meisten aufwachsen; die Wenigen können lesen und nehmen daher auch keine Notiz von den für sie gedruckten Verhaltungsvorschriften" (dieser Vorwurf trifft für die englischen und belgischen Kohlenbergleute zu, nur wenig aber für die deutschen. D. Red.) „Gleichwohl", so schließt der Artikel, „ist es dringende Aufgabe der Wissenschaft, die Gefahren einer so nothwendigen Arbeit, wie die der Steinkohlengewinnung, zu vermindern, denn die Unwissenheit über die bezüglichen Sicherheitsvorschriften und Bedingungen, welche bei jeder Untersuchung eines solchen Unglücks zu Tage tritt, erhebt sich fast zu einem Skandal, wenn nicht für die Wissenschaft, doch für die Fachkundigen. Ein großer Naturforscher (Humphry Davy) hat sich vor langen Jahren bleibenden Ruhm erworben durch die einfache Erfindung der nach ihm benannten Sicherheitslampe, und eben diese Thatsache beweist, wie wenig im Ganzen noch geschehen ist und wie dankbar man für weitere Erfindungen sein würde. Fast scheint es aber, als hätte die Sorglosigkeit der Grubenarbeiter alle bei der Sache Betheiligten angesteckt. Die Arbeiter selbst schlagen ihr Leben nicht hoch an, und so kümmern sich denn auch ihre Arbeitsgeber und die Männer der Wissenschaft nicht viel darum. Es ist eine Pflicht geworden, mit strengen Worten über dieses Thema zu sprechen, denn würde das so massenhaft hier zu Grunde gehende Menschenleben richtiger gewürdigt, so müßten sich doch wohl bessere Mittel zu seiner Erhaltung auffinden lassen. Würde nur ein Zehntel der Energie und Forschung, die jetzt dem Eisenbahnwesen und der Schiffahrt zu Gute kommen, dem Bergbau zugewendet, so müßten Kohlenzechen wenigstens mit so vieler Sicherheit wie Schießpulver-Fabriken und Schießpulver-Magazine betrieben werden können. Schließlich sei erwähnt, daß binnen Jahresfrist nicht weniger als 1000 Menschen in Gruben verunglückt sind, — eine Thatsache eben so unehrenhaft für die bei dem Kohlen-Bergbau Verantwortlichen, als betrübend für das Publikum, dessen Bedarf mit so viel Tod und Verwaisung erkauft werden muß. Hoffentlich ist der Tag nicht mehr fern, wo dieser Zweig der englischen Industrie dem ihn jetzt treffenden schweren Vorwurf entgehen wird." — Gelten obige Worte für England, so kann man sie sich doch auch in Deutschland zu Herzen nehmen. Nach den Berichten der Berginspektoren Großbritanniens lieferten die daselbst im Jahre 1867 bestehenden 3195 Steinkohlengruben mit einer Belegschaft von 333,116 Arbeitern 2,133,083,000 Zollzentner Steinkohlen. In den alten und neuen Landestheilen Preußens wurden 1867 von 102,773 Arbeitern auf 426 im Betrieb befindlichen Werken 420,571,116 Zentner Steinkohlen producirt. Auf sämmtlichen großbritannischen Steinkohlengruben büßten 1190 oder $3_{,57}$ pro Mille Arbeiter das Leben ein, auf sämmtlichen Steinkohlenwerken Preußens 293 Mann oder $2_{,84}$ pro Mille. Mit anderen Worten: In England kostete die Gewinnung und Förderung von je 1,792,000 Zentnern Steinkohlen ein Menschenleben, in Preußen wird dieser Tribut schon von je 1,440,157 Zentnern gefordert. Käme Sachsen hinzu mit seinen Unfällen zu Lugau 2c. im Jahre 1867, so würde das Verhältniß für Deutsch-

---

Berliner Vereinswesen.

Skizze von Carl Glabisch.

Unter den mancherlei, zuweilen an Komik streifenden Eigenthümlichkeiten, welche der Deutsche mit anderen germanischen Völkern, Amerikanern, Engländern 2c., gemein hat, ist hervorstechend seine Vereinssucht.

Das Vereinswesen ist darum entschieden eine germanische Pflanze, weil sie nur unter dem nordischen Himmelsstriche so recht gedeiht, wo dieser Volkscharakter heimisch ist. Schon auf romanischem Boden wächst sie spärlicher und unter dem Tropenklima verschwindet sie ganz, während dort ihr Gegengewächs, das Anachoretenthum, lustig wuchert.

Die Vereinssucht ist eine rein physische Eigenschaft. Sie ist, wie eben bemerkt, vom Klima abhängig, — und weil unter dem bedeutendsten Einflusse des Klimas das Blut steht, so kann auch mit Recht gesagt werden: die Vereinssucht liegt uns im Blute.

Es bleibt ewig wahr, unsere scheinbar spirituellsten Aeußerungen entspringen am Ende immer dem Stoffe, aus dem wir gemacht, der Materie, mit der wir verwachsen sind. Und wir stehen so mit dem Thiere auf einer Linie — auch in dem Falle. Denn gleich dem Menschen sucht auch das Thier mit heißem Blut, wie der Löwe, lieber die Einsamkeit, und gleich dem Menschen weisen auch kaltblütige Thiere, wie der Hering, eine höchst merkwürdige Vereinssucht auf.

Das Volk weiß sich selten genaue Rechenschaft über den Ursprung seiner sublimsten Empfindungen zu geben. Warum also liebt der Germane so sehr den Hering? Weil der Germane ein Vereinsmensch und der Hering ein Vereinsfisch ist: dies knüpft ein Band natürlicher Sympathie zwischen Beiden.

Wir haben nur kein deutsches Lustspiel; sonst würde ich fragen: warum ist dieser Grundtypus des deutschen Wesens, der Vereinsmensch, nicht als Lustspielfigur — ich wüßte mir wahrlich keine ergötzlichere — auf die Bretter gebracht worden?

Es giebt kein Nest — Stadt? ah bah, kein Dorfnest in deutschen Gauen, das nicht seinen aparten Verein hätte. Ja, ich kenne ein Marktflecken von 1200 Seelen, darin zwei Ressourcen, streng geschieden — die eine für Honoratioren und Gutsherren, die andere für Krämer, Postschreiber u. dgl. — ihr lustig Gedeihen fristen.

Wieviel, meint Ihr demnach wohl, mag Berlin, diese angehende Weltstadt, dies Riesennest mit acht Zehntel Millionen Einwohnern Vereine zählen?

Bäblichs „vollkommenes" Adreßbuch führt etwa 300 auf — klägliche Unvollständigkeit! Laut Nachweis einer gründlicheren Statistik muß vielmehr die Zahl lauten: 4500! Das ist dann doch freilich eine Summe, vor der man Respekt hat!

4500! Nun eine einfache Erwägung: haltet die 720,000 Berliner hiergegen und nehmt an, ein Drittheil dieser Zahl — das ist hoch gerechnet — mache die Summe aller Vereinsfähigen beiderlei Geschlechts aus, nehmt aber auch ferner an, daß jeder und jede dieser Fähigen wirklich dann Mitglied eines Verein wäre, das gäbe etwa 44 und eine halbe Person durchschnittlich auf den Verein. Aber — die Erfahrung giebt diese Durchschnittszahl weit, weit höher an, und da's nun auch sicher ist, daß selbst Tausende Vereinsfähiger den Kukuk nach einem Verein fragen — welcher Schluß ist danach zu machen? Daß es hinwieder Tausende unter den Uebrigen geben muß, welche, die Wegbleibenden ersetzend, sich selbst vervielfältigen, d. h. mit ihrer einen Person gleichzeitig Mitglied von zwei, drei, vier Vereinen sind. Das wäre die Spezies des Vereinsmenschen im engern Sinne, des Vereinswüthigen, die sonach hiesigen Orts in besonderer Blüthe stehen muß.

Und das steht sie, per dios! Ich kenne den Rentier X . ., der hat es glücklich bis auf sieben Vereine schon gebracht, denen er angehört. Ach, diese Rentiers! Das ist ja in dem Falle das günstige Geschick Berlins, daß es so viele Rentiers hat. „Unter den Linden", im „Thiergarten", in allen glänzenden Stadtvierteln, wo Ihr nur hinspukt — da trefft Ihr einen. „Das Dutzend um einen Groschen!" könnte man, wenn dies Paradoxon gestattet wäre, figürlich ausrufen, so gewöhnlich sind die Rentiers heutzutage geworden.

Die Langeweile nun, welche der Rentier immer hat, die, möcht ich sagen, schon aus dem Begriffe „Rentier" gähnt, befähigt ihn ganz besonders zum Vereinsmenschen. Wenn er nun gar noch Familie hat, Frau und Töchter — und das trifft bei dem Rentier X.. zu, — was sollen die armen Geschöpfe denn gar vor Langeweile anfangen? Am Tage geht es noch: da kommt nach dem Frühstück die Toilette, inzwischen Vortrag — vice versa — über gestern Erlebtes und heut Geträumtes, hierauf das Diner, dann Siesta, später flüchtige Beobachtungen im Fensterspiegel, eine Promenadenfahrt u. s. w. — damit lassen sich 10 Stunden des Tages etwa gefällig umbringen, — was aber am Abend!?

O Gott! wenn da Vereine nicht wären! Die Familie des Rentiers X.., wie gesagt, ist Mitglied von sieben Vereinen, das macht glücklich auf jeden Tag der Woche einen. Die Fräulein Töchter führen einen förmlichen Vereinskalender, in dem häufig nachzuschlagen eine ihrer liebsten Tagesbeschäftigungen ist. Eine beliebige Wochenrubrik daraus lautet:

Montag: Verein „Fidelio".
Dienstag: Verein „Lyra".
Mittwoch: Frauenverein zur Belehrung und Unterhaltung.
Donnerstag: Tonkünstler-Verein.
Freitag: „Athenaeum", Verein für Theater, Musik und gesellige Unterhaltung.
Sonnabend: Verein der Freunde.
Sonntag: Verein der „Schlaraffia."

Es kann aber natürlich vorkommen und häufig kommts auch, daß ein und der andere Verein kollidiren, daß dann namenlose Verwirrung in besagtem Kalender und in den Köpfen der Damen spuckt, bis eine Ausgleichung gefunden wird. Solche Konflikte aber, Gott sei Dank! bringen doch einen Reiz wenigstens in das sonst so eintönig-langweilige Leben der Rentiersfamilie.

Ich bin hier auf das Kapitel der Vergnügungs-Vereine zuerst gekommen; bleiben wie noch ein wenig dabei!

Die meisten derselben, sofern sie nicht noch einen anderen Zweck, den der Belehrung, oder den der Unterstützung 2c., im Schilde führen, sind nach einem gang- und gäben Schema konstituirt. Im Monat ein oder zwei Mal findet Soiree, dagegen im Jahre ein Mal regelmäßig das Stiftungsfest statt.

Die Soiree leitet unbedingt ein Programm musikalischer und deklamatorischer Piecen ein, für deren Arrangement der Vorstand, zumal der Musikdirektor — einen solchen besitzt bei dem Ueberflusse von Musikanten leicht jeder Verein — zu sorgen hat. Das vorher gedruckt an die Mitglieder versandte Programm meldet: „Anfang präcise 8 Uhr!" Es ist aber bon ton, niemals präcise zu erscheinen, — und so haben denn die bebänderten Vorstände zuerst das Vergnügen, zwei Stunden lang am Eingange des Saals auszuhalten, mit weißbehandschuhter Hand, frackschwenkend die offiziellen Honneurs zu machen, so oft wieder ein Familienschub, nachdem er draußen die Garderobe passirt und sich dort aus Mänteln und Ueberziehern salonmäßig herausgeschält hat, hereinströmt, dann Billets abzunehmen, noch freie Plätze anzuweisen — genug, es wird über 9 Uhr, ehe zum „präcisen" Anfang das Glockenzeichen tönt.

Allmälig haben die Stuhlreihen im Saal sich gefüllt. Fast nur Damen sitzen; die Herren stehen und lehnen an der Wand, bilden Gruppen um die Pfeiler, oder ziehen sich sacht auf Zehen an das Buffet zurück.

Unglückliches schönes Geschlecht! das da, auf seine Sitze festgenagelt aushalten muß, bis die letzte Nummer, das letzte Glied der oft bandwurmartig sich hinziehenden Programm-Schlange abgehauen ist! Mit tiefem Beileid habe ich oft, während als 16. Piece vielleicht ein Beethoven'sches Adagio à quatre mains zähe sein Leben vertheidigte, die passionsblumenartigen, todmüden Gesichter dieser armen Frauen und Jungfrauen beobachtet. Beethoven! O Gott — zehn Beethoven gäben sie in diesem Augenblicke schon für einen Faust'schen Galopp, oder daß dies abscheulige Programm endlich der Speisekarte Platz machte! —

Nun, alles Leid auf Erden hat ein Aufhören — auch dieses! Es beginnt der Soirée zweiter Theil, das unvermeidliche und nach sothaner geistiger Anstrengung auch freilich höchst nöthige Souper, oder auch nur, wenn Zeit- und Sparsamkeitsrücksichten es fordern, ein kurzer Imbiß à la carte, worauf dann endlich alle Tanzgeister losgelassen, d. h. unter obligater Begleitung eines Klapperkastens, schönrednerisch Pianino genannt, alle nicht mehr zu bändigenden Füße und Füßchen der jungen Welt, auch theilweise der alten, in wirbelnde Seligkeit versetzt werden.

Hat dieser Haupt-, Kern- und Schlußtheil der Soiréen nur wenigstens unter allseitiger Befriedigung gegen 4—5 Uhr Morgens sein Ende erreicht, dann schüttelt man sich zum Abschied glückwünschend die Hände und ruft: „Ach! ein schöner Abend — dieser Abend heute Abend! wiederum eine glänzende Bürgschaft mehr für den gedeihlichen Fortbestand unsers Vereines."

Wodurch sich von diesen häufigeren Soireen das jährliche Stiftungs-

land noch viel ungünstiger wie für England sein, um so zutreffender dann aber auch jene Rüge der „Times“ über Vernachlässigung der Bergwerks-Wissenschaft. Es ist leicht möglich, daß die in der letzten Zeit so häufig gewordenen Unglücksfälle in Steinkohlengruben ein Nagel zum Sarge der selbstständigen Bergakademien sind, die ihre Fortexistenz dadurch, daß sie in ihren wissenschaftlichen Leistungeu äußerst merkbar hinter den Leistungen der polytechnischen Schulen und Universitäten zurückbleiben, immer weniger rechtfertigen. Hätte die traurige Menschenvergeudung, welcher sich der Kohlenbergbau der Gegenwart in so erschreckender Weise schuldig macht, erhebliche Fortschritte im Gebiete der Bergwerks-Technik und dadurch die größere Schonung von Menschenleben zur Folge, so würde man sich hier, wie in vielen anderen Fällen wenigstens mit dem Gedanken einigermaßen trösten können, daß jeder Fortschritt in der Zivilisation durch schwere Opfer erkauft werden muß.

— Mit der Vertretung des beurlaubten Präsidenten des Bundeskanzleramts Delbrück ist nicht, wie die „Kr. Ztg.“ meldete, der Kriegsminister von Roon, sondern der erste Rath des des Bundeskanzleramts, Geh. Ober-Reg.-Rath Eck beauftragt.

— Die Aufhebung der in Preußen bestehenden Zeitungsstempelsteuer wird in der bevorstehenden Kammersession, wie der „H. C.“ meldet, abermals zur Sprache gebracht werden und, wie man hofft, ist insofern Aussicht über das Verschwinden dieser lästigen, drückenden Steuer, einer tax on knowledge, vorhanden, als man bei Steuerforderungen der Regierung Kompensation zu fordern nicht unterlassen wird. Als Steuerobjekt ist die Zeitungssteuer in der That nicht groß genug, und bei ihrer unter und durch Manteuffel vor 17 Jahren erfolgten Einführung handelte es sich wahrlich nicht um Geld, sondern um Knebelung der Presse, an welche recht eigentlich, nach der Erfindung des verstorbenen Quehl, der Zollstock gelegt ward, nachdem man zuvor schon und zuerst im Wege der Oktroyirung nach dem Sefelogeschen Attentat (Juni 1850) die Zeitungskautionen aufgelegt hatte. Im Jahre 1861, zur Zeit der sogenannten neuen Aera, wurden Erleichterungen zugelassen, die drückende Steuer aber blieb und alle seitdem darauf gemachten Angriffe haben bis jetzt noch kein Ergebniß gehabt.

— Die neue Gewerbeordnung tritt bekanntlich mit dem 1. Oktober in Kraft, und nur der Titel III., der das Hausirgewerbe betrifft, bleibt bis zum 1. Januar noch außer Anwendung. Trotzdem ist jetzt, also nur sechs Wochen vor dem Beginn der Rechtskraft der meisten Bestimmungen des in das Leben so tief eingreifenden Gesetzes, die Ausführungsverordnung noch nicht erschienen. Wie bis dahin die neuen Organisationen zu Stande kommen sollen, ist gar nicht abzusehen. Nach § 21 soll bei Anlagen, welche einer besonderen Genehmigung bedürfen, eine kollegiale Behörde in erster und zweiter Instanz entscheiden, und zwar in öffentlicher Sitzung. Die Regierungeu in Preußen werden kaum in ihrer gegenwärtigen Verfassung im Stande sein, die Instanzen für diese Angelegenheiten zu leiten. Man muß sich errinnern, daß diese betreffenden Gewerbe unter ungefähr 30 Hauptkategorien fallen, die sich, wenn man die Specialgewerbe, die dabei in Betracht kommen, zusammenfaßt, leicht verfünffachen dürften. Wie die „Trib.“ hört, liegt das Hinderniß der Veröffentlichung hauptsächlich darin, daß man auch in den Ausführungs-Erlassen die möglichste Uebereinstimmung in allen Bundesländern herzustellen wünscht, und daß sich diese noch nicht hat erreichen lassen. Das Publikum kann bei einer längeren Verzögerung in die größte Verlegenheit kommen, da der § 147 des Gesetzes Denjenigen, welcher eine gewerbliche Anlage ohne die dafür erforderliche Genehmigung errichtet, mit namhaften Geld- und Gefängnißstrafen bedroht.

— Die drohende Stimmung der Bevölkerung gegen die Brüder von Franciskus und Dominikus in Moabit hat sich am Montag Abend — leider! — in einem größeren Exzesse Luft gemacht. Beim Eintritt der Dunkelheit drang eine mächtige Rotte durch den Vorgarten bis dicht vor das Klostergebäude und zertrümmerte durch Steinwürfe fast sämmtliche Fenster desselben, wobei es auch zu Raufereien zwischen den Klosterbrüdern und den Exzedenten gekommen sein soll. Ein in eine Zelle geschleuderter Stein, so erzählte man sich nach Herstellung der Ruhe, sei dem Pater so dicht am Kopfe vorbeigeflogen, daß dieser wüthend aufsprang, im Wirthschaftsraum ein Beil ergriff und gegen das aufdrängende Volk losstürmte, einen der Männer an der Hand nicht unbedeutend verletzend. Auf Requisition des Moabiter Polizeilieutenants wurden sofort beim Beginne des Zusammenlaufs die disponiblen Schutzleute mittelst Droschke nach Moabit geschafft, und bedurfte es des energischen Einschreitens mit blanker Waffe, um die Ruhe wiederherzustellen; eine Sicherheitswache blieb nun bis zum Morgen im Kloster dislocirt. Drei der sich am meisten hervorthuenden Exzedenten sind verhaftet worden, und unter diesen befindet sich allerdings einer mit verwundeter Hand; ob die Blessur von einem Säbelhieb oder von dem erwähnten Beilhieb herrührt, war Dienstag Mittag noch nicht festgestellt. — Gestern (Dienstag) Abend wiederholten sich die Exzesse in größerem Maßstabe und ging es während der Abendstunden von 9 bis 12 Uhr so heiß her, daß die Schutzmannschaft beim schonungslosen Gebrauche der blanken Waffe den andrängenden Massen zahlreiche Verwundungen beigebracht und 24 Verhaftungen vornahm. Man hält die Schließung des Klosters für eine dringende Nothwendigkeit. — Nachträglich erfährt die „Voss. Ztg.“, daß im Ganzen 17 Personen verhaftet worden sind, daß einer von den Stürmenden von einem Bewohner des Klosters mit einem Beil zurückgeschlagen und am Arme schwer beschädigt worden, daß sowohl das Gebäude selbst, wie die Nebenhöfe von Schutzleuten besetzt und daß ein Lieutenant in demselben stationirt ist. Der zertrümmerte Zaun ist bereits wiederhergestellt. Der Einlaß ist Niemandem mehr gestattet.

— Hinter dem Dominikanerkloster in Düsseldorf hinkt außer der vielbesprochenen Schandthat des Pater Jordanus noch ein dunkler Schatten in Form des Geldpunktes her. Die Mönche legten den Bau eines großartigen Klosters mit Kirche an und verließen sich wegen Bezahlung außer auf Gottes Hilfe auf den Beutel des mildthätigen Publikums. Die Gaben flossen aber schon lange spärlich und werden jetzt wohl ganz ausbleiben. Viele Handwerksleute haben seit Jahr und Tag bedeutende Forderungen von zusammen über 15 bis 20,000 Thaler. Denen die Geduld und Kraft die der Kreditgewährung ausging, klagten. Da stellt sich aber heraus, daß dies nicht so bei einem Kloster, wie bei einem gewöhnlichen Sterblichen geht. Man weiß eben nicht und kann nicht erfahren, wen man von den Mönchen einklagen soll und so ist denn in letzter Zeit Klage gegen den Aufsicht führenden Baumeister, als Bausteller, erhoben worden. — Dies kann man sich auch in Berlin sehr zu Nutz und Frommen merken.

— Die „B. K. B.“ sprechen von Ereignissen, welche sich in dem hiesigen, durch Privatwohlthätigkeit aus allen Schichten der Bevölkerung und aus allen Konfessionen hervorgerufenen, und im April d. J. gebildeten, Pflegeinstitut für Säuglinge und ganz kleine Kinder zugetragen haben sollen und welche von dem Auftreten der als Pflegerinnen in jenem Institut seit Kurzem fungirenden „grauen Schwestern“ berichten. In dieser Angelegenheit soll auch der in letzter Zeit vielfach genannte geistliche Rath Müller, sowie die Oberin des hiesigen Ursulinerklosters eine wichtige Rolle spielen. Die Ereignisse haben mit der Entfernung der grauen Schwestern aus der Anstalt geendet, welche am Sonntag Nachmittag bereits erfolgte.

— In einer gestern abgehaltenen Versammlung des Berliner Arbeitervereins wurde auf Vorschlag des Sprechers der freireligiösen Gemeinde, Hrn. Schäfer, beschlossen, eine neue Petition wegen Errichtung konfessionsloser Schulen an die hiesige Schuldeputation zu richten.

— Die „Volkszeitung“ hat mit Bezug auf die gemeldete Verhaftug dreier Mitglieder des demokratischen Arbeitervereins folgende Zuschrift erhalten:

Am 12. d. M. ging dem unterzeichneten Polizeipräsidium ein amtliches Schreiben des k. Hrn. Staatsanwalts beim Stadtgerichte zu, Inhalts dessen die Vorführung der Herren Kwasniewski, Wenzel und Vogel zum Zwecke ihrer Verhaftung wegen strafbarer Reden in einem Vereine beantragt wurde. Diese Vorführung ist am 13. d. M. zwischen 7 und 8 Uhr Vorm. in schonendster Weise durch nichtuniformirte Beamte ausgeführt, die vorläufige Unterbringung der Sistirten, abweichend von dem vorgeschriebenen Verfahren, nicht im Isolir-Gewahrsam, sondern in den Büreau-Räumen der Kriminal-Abtheilung bewirkt und der Herr Staatsanwalt sofort hiervon in Kenntniß gesetzt worden. Hiermit hatte die amtliche Wirkung des Polizei-Präsidii ihr Ende erreicht und es ist demselben nachgehends auch nur noch seitens des Herrn Untersuchungsrichters das Ansuchen zugegangen, den ꝛc. Vogel zur gerichtlichen Haft einzuliefern und den ꝛc. Kwasniewski auf freien Fuß zu setzen, was auch sofort etwa um 1½ Uhr Nachmittags geschehen ist. Der Literat Wenzel, welcher bereits kurz nach 9 Uhr Vormittags dem Hrn. Staatsanwalt in Person zugeführt war, ist anscheinend später seitens des Gerichts unmittelbar entlassen. Nach dem Gesagten ist die Klage über Beeinträchtigung der persönlichen Freiheit durch Polizeimaßregel gänzlich unbegründet. Königliches Polizeipräsidium. v. Wurmb.“

Außerdem schreibt die „Nordd. A. Z.“

Der genannte Verein, welcher weniger Arbeiter, als solche, welche diese demokratisch bearbeiten wollen, zu Mitgliedern zählt, hat schon wiederholt seinen republikanischen Gesinnungen Luft gemacht. So ließ der Verein neuerdings auf seine Kosten die bekannte Rede des Spaniers Castelar in mehreren Tausend Exemplaren drucken und vertheilen. In der Sitzung am neunten August scheint das republikanische Fluidum, vielleicht durch die große Hitze, ganz besonders stark vertreten gewesen zu sein. Eine größere Anzahl von Rednern erklärte die Republik als einzig mögliche Staatsform, und begleitete das mit sehr deutlichen Seitenblicken auf die zur Zeit noch bestehenden unmöglichen Verfassungen. Diese Reden, unter denen sich die des Apothekers Vogel durch einen höchst unschicklichen Ausfall auf den konstitutionellen Monarchen besonders hervorgethan zu haben scheint, werden den Anlaß zu der Eingangs gedachten Sistirung gegeben haben. Die Maßregel bezweckt keineswegs etwa nur die Verhaftung des Herrn Vogel und die Vernehmung der Herren Kwasniewski und Wenzel als Zeugen, sondern, wie dies in auch in dem amtlichen Dementi des Polizeipräsidii gesagt ist, die Haftnahme aller drei Personen. Der Untersuchungsrichter scheint indessen nur die Schuld des Herrn Vogel für so bedeutend angesehen zu haben, um ihn in Untersuchungshaft zu nehmen, und gegen die beiden andern Sistirten die Untersuchung auf freiem Fuß fortführen zu wollen. Die diesen gewordene Bedeutung, sie würden nächstens eine Vorladung erhalten, bezieht sich sonach auf eine bevorstehende verantwortliche, nicht etwa zeugeneidliche Vernehmung. Weshalb zwischen der Sistirung und der Entlassung ein allerdings nicht unbeträchtlicher Zeitraum verstrichen ist, vermögen wir nicht anzugeben; vielleicht findet die Thatsache ihre Erklärung in dem Umstande, daß der erste Untersuchungsrichter alle Freitage Vormittags sämmtliche Untersuchungsgefangene in ihren Zellen revidirt, und hierbei länger als gewöhnlich aufgehalten worden ist.

Danzig, 18. August. Der „D. Z.“ geht folgende, den Handelsverkehr mit dem polnischen Grenzlande betreffende Zuschrift zu:

„In Nr. 5605 der „Danz. Ztg.“ wird von einem an die Handelskammer zu Thorn ergangenen Bescheide des Handelsministers Mittheilung gemacht, wonach die Staatsregierung der Frage betreffend die Anwendung der Personalhaft gegen Ausländer fortdauernd ihre Aufmerksamkeit zuwenden, und dieselbe von der Kommission zur Ausarbeitung einer Zivilprozeßordnung für den norddeutschen Bund näher erörtert werden soll. Gewiß ist es sehr wünschenswerth, daß diese für unsre östlichen Provinzen sehr wichtige Frage eine nochmalige eingehende Erörterung findet, und ist die gemeinsame Zivilprozeßordnung auch die geeignete Stelle dazu. Bei der Berathung des Gesetzes, betreff. die Aufhebung der Schuldhaft, im Reichstage wurde bereits von Abgeordneten unserer Provinz wiederholt hervorgehoben, daß die Vollstreckung der Personalhaft gegen Ausländer, die gelegentlich nach Preußen kommen, seither das einzige Mittel gewesen, um zur Befriedigung zu gelangen. Damals war es indessen nur möglich, eine vorläufige, und, wie gleich befürchtet wurde, zu Zweifel Veranlassung gebende Bestimmung darüber zu treffen. Wenn nun aber in dem Bericht der Handelskammer zu Thorn gesagt ist, daß die Anwendung dieses Mittels durch das neue Gesetz nach der gegenwärtigen gerichtlichen Praxis abgeschnitten sei, so ist in Bezug hierauf Folgendes hervorzuheben: Es ist im Reichstage von mehreren Rednern und auch von den Vertretern des Bundesrathes wiederholt betont worden, daß der Personalsicherungsarrest, um die gefährdete Exekution in das Vermögen zu sichern, bestehen geblieben, daß namentlich der Ausländer durch dieses Mittel soll gezwungen werden können, seine im Auslande befindlichen Vermögensstücke zur Befriedigung des diesseitigen Gläubigers ins Inland zu schaffen, und wie die Anwendung dieses Mittels sowohl im Laufe des Prozeßverfahrens, als auch in der Exekutionsinstanz zulässig sein soll. Der diesseitige Gläubiger wird also nur zu behaupten und zu beweisen haben, daß der ausländische Schuldner noch Etwas zu seiner Befriedigung besitze. Bleibt diese Behauptung unerwiesen, wird sie vielleicht durch Ableistung des Manifestationseides widerlegt, dann freilich muß der angelegte Personalarrest aufgehoben werden, denn ein vermögensloser Schuldner soll nach dem neuen Gesetze unter keinen Umständen mehr in Haft behalten werden (siehe Lesse, die Verhandlungen des Reichstages über die Aufhebung der Schuldhaft. Berlin bei Fr. Kortkampf 1868, S. 90 ff.). Ein aufmerksamer Blick in diese Verhandlungen ergiebt also, daß auch jetzt schon bei richtiger Auslegung des neuen Gesetzes der inländische Gläubiger dem ausländischen Schuldner gegenüber nicht schutzlos ist. Dessen ungeachtet ist es sehr wünschenswerth, daß diese Berichtigung in der neuen Prozeßordnng zu einem recht klaren Ausdruck gelange

Brieg, 18. August. Bei der heutigen Wahl zum Abgeordnetenhause wurde Assessor Jung aus Köln mit 173 gegen 138 St., welche Oberstlieutenant Blankenburg aus Breslau erhielt, zum Abgeordneten gewählt.

Spanien.

Madrid, 16. August. Die Verhandlungen der spani-

---

fest unterscheidet, das sind nur zwei Umstände: es fällt erstens zum heimlichen Entzücken der Damenwelt jener (†††) musikalisch-deklamatorische Theil fort, an dessen Statt während eines opulenten und langen Festessens eine Reihe von Toastreden aus dem Schoß der Gesellschaft quillt, — und es hat zweitens der Herr Musikdirektor Dank seinen Verbindungen, die er noch mit der „Musikanten-Börse am Lustgarten“ unterhält, ein 5- oder 6männiges respektables Orchesterchen billig beschafft, welches den Platz des gewohnten Klapperkastens einnimmt. Im Uebrigen toute même chose.

Der Glanz, womit Vereine diese ihre Abende ausstatten, hängt natürlich sehr von den Mitteln ab, über die ihre Kasse verfügen kann. „Wer lang hat, läßt lang hängen!“

Ueber die martervollen Verlegenheiten, welche dem Vorstande meist aus der Pflicht, den musikalisch-deklamatorischen Theil interessant zu gestalten, erwachsen, siegt dieser von dem Augenblicke an wo ihn eine gefüllte Kasse in den Stand setzt, mit einem Dutzend Friedrichsd'oren umsichzuwerfen. Gegen ein anständiges Honorar deklamirt ihm da gerne Frl. Erhartt und singt ihm da gerne Frl. Koch oder „die kleine Handschuhmacherin“ Etwas — indeß minder gut Situirte von Glück sagen, wenn sich noch immer aus ihrer Mitte heraus irgend ein nothdürftiges Quartett oder ein kattunener Sopran, oder ein melancholischer Violinkratzer bereit finden lassen, ihr Talent gratis zum Besten zu geben. Ohnehin fällt, besonders wenn ein Verein noch erst im Entstehen ist, sein Pomp häufig mit Pump zusammen. Auch macht er erst seine gehörige Wanderzeit durch; er wechselt häufig mit den Lokalen mittleren Ranges, auf die er vor der Hand angewiesen. Aber ist dann seine Lebensfähigkeit endlich erprobt und seine Existenz gesichert, d. h. hat die Zahl seiner treu ausharrenden Mitglieder etwa das Hundert erreicht, dann erhebt er sein Haupt stolz zu „Meser“ oder zu „Arnim“ oder zum „englischen Hause“ — oder er legt es auch noch vorläufig in den Schooß eines älteren und reichen Vereins, der sein eigen Haus hat, und benutzt dessen Lokal just an Tagen, wo es dieser nicht braucht, — genug, wo er sich nun auch niedergelassen, da bleibt er jetzt, — und nun darf ihm das Glück blühen, — wer weiß? vielleicht in Jahren ist auch er so weit, wie der „Verein junger Kaufleute“ oder der „Verein der Freunde“, deren Etablissements zu den schönsten und großartigsten der Residenz zählen, in seinem Eigenthum wiederum jüngeren Nachwuchs zu beherbergen.

Uebrigens an großen Sälen, die zu Vereinszwecken der Art, so besonders zu theatralischen Aufführungen, wie sie einige jener Gesellschaften auch gern veranstalten, sich recht eignen, ist eine merkwürdig kleine Auswahl in Berlin; sie dürften oben sämmtlich genannt sein. Aber man sagt, in diesem Jahre noch werde die Errichtung eines imposanten Gebäudes in der Wilhelmsstraße erfolgen, das unter dem Namen „Klubbhaus“ gerade diesem Bedürfniß volle Rechnung tragen soll. Der Gedanke war klug; der Unternehmer wird sein Schäfchen sicher ins Trockene bringen.

Die vorstehend geschilderte Gattung von Vereinen war gleichsam das Liebhaber-Café-chantant; die nun folgende ist die Gattung der Liebhaber-Theater. Indeß wolle man nicht das Verhältniß der öffentlichen Institute dieses Namens zu einander hierbei im Auge haben. Hier ist die Werthschätzung eine umgekehrte. Jene (quasi Chantant-) Vereine sind neueren Datums, also tragen sie auch ein modern-gefälliges Gepräge an sich und meist die vornehmere Welt strömt ihnen zu; diese sind noch Schöpfungen alten Schlages, und nur das Weißbierphilisterthum und das niedere Volk hängt ihnen treu an, während die jeunesse dorée unserer Tage über sie mit Achselzucken hinwegsieht, oder gar schlimmer, sie ausspottet.

Aber es ist dies das traurige Loos der Alters:

„70 Jahr' ein Greis,
80 Jahr' schneeweiß,
90 Jahr' ein Kinderspott —“

dies trifft auch leider unsere Liebhabertheater. Schämen solltet Ihr Euch des Unrechts! — Die Alten sind morsch und knickbeinig und nicht allzu säuberlich mehr in ihrem Habitus, es ist wahr! und ihre Tracht ist verkommen und altmodisch, ihr Gebahren fast kindisch, ja freilich! aber wenn uns auch ein unwillkürliches Lächeln darob ankommt — dies ist nicht Spott, es ist Mitleid! Und mehr als das: es ist die anmuthende Erinnerung an eine Zeit süßen Kinderfriedens, glückseliger Beschränktheit, frohen und einfältigen Genügens, wie sie auch uns einmal bescheert war. Wo ist sie hin? was haben wir heut statt ihrer? Bittere Unruhe, wüste Unbegrenztheit um uns, unstillbares ausschweifendes Verlangen in uns! Daran denkend, ersticken wir wohl auch unser Lächeln durch — was gilts? eine Thräne, die uns von der Wimper quillt.

Nur ein Glück ists, daß die Zeit, aus welcher der Ursprung unserer Volks-Liebhaber-Theater — eine noblere Gattung wie gesagt, giebts nicht — datirt, diese Zeit der Romantik und auch der echten, wahrhaften, unverdorbenen Empfindung noch unter der Schminke der Gegenwart fortathmet.

Wenn Ihr, übersättigt und angeekelt von der gepfefferten Haut-goût-Kost des modernen Theaters, von diesem ganz widerlichen Schunde, den Euch nur gegenwärtig unsere öffentlichen Bühnen auftischen, mit ehrlicher Verachtung Euch abkehrt — da mögt Ihr in eines jener kleinen, dürftigen, fernab der Oeffentlichkeit gelegenen Privattheater, die Berlin noch zu Zwanzigen zählt, flüchten: da athmet Ihr reine und gesunde Luft wieder, da giebts noch alte nahrhafte Kost, die Euch von Herzen mit wohlmeinender Hand gereicht wird.

Bei all unseren Schauspielern von heut — daß Gott erbarm! — find ich das wahre und ursprüngliche Kunstfeuer nicht wieder, wie, da ich kürzlich in einem solchen Privat-Tempel der Frankfurter Straße (die allein, glaub ich, fünf Liebhabertheater besitzt —) das alte Stück: „Marie-Anna, ein Weib aus dem Volke“ habe darstellen sehen. Schneider, Schuster, Kommis und Ladenlehrlinge, Putzmacherinnen und Frisirmamsels machten das spielende Personal aus. Eine Wäscherin agirte die Titelrolle, ein junges, frisches und hübsches Weib — recht ein Weib aus dem Volke, — ihr eigner Mann spielte den Bernard —: eine Inbrunst flammte in Worten und Geberden dieser Frau, wenn auch ihre Darstellung sonst dilettantisch-unbeholfen aussah — vielleicht war es ihre eigne Lebensnoth, aus der sie unmittelbar schöpfte! O, Achtung vor der Natur, die so selten geworden, daß sie bald den Werth des Diamanten haben wird, — wo Ihr sie noch findet, Achtung — sage ich Euch! — Genug!

Ueber die Zahl der Vereine, die nur geselligem Vergnügen huldigen, ragt bei Weitem aber die Unzahl derer, welche die wohlthätige Unterstützung oder die Belehrung, sei's nun im Allgemeinen wissenschaftlichen oder im Interesse eines besondern Fachs nur, sei's diesem ersteren Zweck allein oder ihn gepaart mit Unterhaltung, sich vorgesetzt haben.

Ein verwegenes Beginnen — denn es würde ein Buch füllen — wäre es, diese alle einer ausführlichen Besprechung zu unterziehen. Denn da ist kein Stand, vom Geschichts- und Naturforscher an bis zum Dütendreher, kein Gewerbe vom Doktor bis zum Barbier, keine soziale Stellung, vom Turf und Sport bis zum Stuhlarbeiter, die nicht ihren Verein, ihren Klubb, ihre Innung hätten. Nur zweier besonders hervorstechenden Gruppen in dieser Vereinsfluth sei hier gedacht, der Bezirks- und der Arbeiter-Vereine.

Beide, die letzteren zumal, sind rechte Zeitkinder, einem tief gährenden Bedürfniß der Gegenwart entsprossen; mit ihnen rechnet die Politik auch, weil sie selbst die brennenden Tagesfragen in ihr Bereich ziehen.

Als das konstitutionelle Leben bei uns in Fluß kam, da traten auch mit ihm die Bezirks-Vereine ans Licht. Die Wahl der Volksvertreter erheischte zuerst eine gemeinsame Bürgerberathung. Deshalb kam man zusammen — nicht auf einem Fleck, denn das war bei dem Umfange der Residenz, bei dieser Höhe der Bevölkerungszahl etwas selbstverständlich Unmögliches — jedoch in den einzelnen Bezirken. Und als man nun erst sah, was da Gedeihliches und Großes durch ein gemeinsames Wirken könne erzielt werden, da hielt man fest am Begonnenen, blieb für immer beisammen, zog weitere Dinge, welche da Bildung und Fortschritt auf allen Gebieten des sozialen und politischen Lebens fördern, in seinen Kreis.

Und so die Arbeiter-Vereine, ob auch unter diesen freilich manch taube Blüthe aufschoß, welche der Sturm des Gemeinlebens entweder schon abgeschüttelt oder noch abschütteln wird. Denn mit Sturm und Gewalt geht es hier zu, recht eigentlich, wie das im Handwerker-Blut liegt, es hat erst der vergangene Winter genug Beweise davon, traurig-ergötzliche, oft mit blutiger Keilschrift geliefert. Aber nach Sturm — Frieden! Unser Spott über dergleichen soll schweigen, da sich aus Kampf und Gährung schon immer Eines spüren läßt: es geht ein Hauch nationalen Lebens wieder durch Deutschland, der nach Kräftigung und Einigung ringt. Möge das Ziel bald erreicht werden!

Einiges Spaßhaftes noch hatte ich mir zur Besprechung zurecht gelegt — über ein Paar neumodischer Vereinsauswüchse, so da heißen: „Verein der Junggesellen“ — (vae fimininis!) „Verein der Vegetarianer“ (Heil und langes Leben Euch, Ihr Ochsen und anderen Thiere! Euer Fleisch soll nicht mehr unter dem Messer der Schlächter bluten!) und ähnliche, wollte ich noch berichten, doch vielleicht ein ander Mal!

schen Regierung mit dem Washingtoner Kabinet wegen der Insel **Kuba** dauern, wie der „N. Fr. Pr." aus Paris telegraphirt wird, fort, und es ist Aussicht vorhanden, daß sie zum Abschlusse gelangen. Zwei Erwägungen: erstens die Unmöglichkeit, die westindische Kolonie auf die Dauer festzuhalten, zweitens die trostlose Finanzlage Spaniens werden das Madrider Kabinet wahrscheinlich dazu bewegen, mit Kuba zu thun, was Rußland mit seinen Besitzungen in Nordamerika gethan. (Der „K. Z." wird dasselbe gemeldet.)

Italien.

Florenz, 18. August. Es wird jetzt positiv versichert, daß der König gegen Ende dieses Monats hier eintreffen wird. — Die Kammer wird, wie es heißt, im September wieder zusammentreten. — Die offiziöse „Ital. Korr." vom 14. d. dementirt die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß Prinz **Humbert** seinen Wohnsitz künftig in Florenz nehmen werde. Derselbe gedenke im Gegentheil nächstens nach Neapel zurückzukehren. Prinz Amadeus, Herzog von Aosta, wird kommenden Herbst mit seiner Gemahlin und in Begleitung mehrerer ausgezeichneten Gelehrten eine Reise nach Palästina antreten, vorher aber den Einweihungsfeierlichkeiten am Suezkanal beiwohnen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 14. August. Gegenüber den gehässigen Verdächtigungen und bodenlosen Angriffen der national-russischen Tagesblätter, sind die deutschen Preßorgane Livlands und Esthlands, die „Rigasche" und die „Revalsche Ztg.", sowie die in Riga erscheinende „Zeitung für Stadt und Land" auf kurze Registrirung aller neuen Ausfälle gegen die baltische Sonderexistenz und schüchterne Zurechtstellung der in den russischen Blättern sich stets wiederholenden Anführung unwahrer Thatsachen und Verdrehung bestehender Rechtsverhältnisse angewiesen; über diese engsten Schranken der Nothwehr hinausgehenden Polemik wird ihnen allemal von der Feder des Zensors gestrichen. Die „St. Petersburger Ztg." war von allen deutschen Blättern Rußlands allein in der Lage, sich einigermaßen frei zu bewegen, gegen das verleumderische Treiben der russischen Preßorgane offen anzukämpfen und über die wahren Zustände und Stimmungen in den Ostseeprovinzen den übrigen Reichsgenossen unparteiische Kunde zu geben; dieser schwierigen Aufgabe ist dieselbe denn auch mit äußerst anerkennungswerthem Takt und Geschick ebenso redlich wie maßvoll nachgekommen. Wenn sie daher, aller Vorsicht ungeachtet, wegen einer durchaus sachgemäßen und in den Schranken leidenschaftsloser Schicklichkeit gehaltenen Verwendung für Erhaltung der deutschen Kultur in den Ostseeprovinzen der zweiten Verwarnung nicht entgehen konnte und somit in steter Gefahr schwebt, bei der nächsten, willkürlich ergriffenen Gelegenheit auf Monate suspendirt zu werden, so ist leider die Absicht zu klar ersichtlich, der deutschen Presse in Rußland ganz und gar den Mund zu verschließen. (Dresd. J)

Der neue Kodex für Disziplinarstrafen in der Armee ist am 19. Juli von dem Kaiser bestätigt worden. Nach diesem neuen Kodex, der im „Reg.-Anz." in extenso publizirt wird, können die Gemeinen mit folgenden Disziplinarstrafen belegt werden: 1) Kasernen- oder Hausarrest auf kürzere oder längere Zeit; 2) Strafarbeit, höchstens 8mal; 3) Strafdienst, höchstens für 8mal 24 Stunden; 4) gelinder Arrest auf höchstens einen Monat; 5) strenger Arrest auf höchstens 20 Tage; 6) verschärfter Arrest auf höchstens 8 Tage; 7) Verlust des Gefreitenranges und Herabsetzung des Besoldungssatzes und 8) Verlust des Rechtes zur Erwerbung der Chevrons. Unteroffiziere unterliegen nicht den Strafen sub 2 und 6, Feldwebel auch nicht der sub 5. Außerdem können Unteroffiziere im Disziplinarwege bestraft werden durch 1) Ertheilung einer Bemerkung oder eines Tadels; 2) Bestimmung zum Dienst des Gemeinen auf höchstens einen Monat; 3) Verlust des Rechts zum Avanzement zum Offizier; 4) Verlust der Funktion 5) Verlust des Unteroffizierranges (mit Ausnahme der Freiwilligen). Wenn die angewandten Disziplinarstrafen unwirksam bleiben, oder überhaupt eine strengere eintreten soll, wird das betreffende Individuum in die Klasse der Bestraften versetzt, was jedoch nur durch gerichtliches Urtheil geschehen kann. Freiwillige werden nicht in diese Klasse versetzt, sondern entlassen. Eben so werden Gemeine und Unteroffiziere, die sich besonderer Standesvorrechte erfreuen, nicht mit strengem oder verschärftem Arrest bestraft, sondern auch entlassen. Ueber Offiziere und Militärbeamte können folgende Disziplinarstrafen verhängt werden: 1) Bemerkung oder Tadel; 2) dasselbe im Parolebefehl; 3) dasselbe vor versammeltem Offizierkorps; 4) Dienst außer der Tour; 5) Stubenarrest oder Arrest auf der Hauptwache bis zu einem Monat; 6) Avanzementsverlust auf bestimmte Zeit; 7) Enthebung von der Funktion oder dem selbstständigen Kommando. Eine Körperstrafe kann im Disziplinarwege nur über die in der Klasse der Bestraften stehenden Leute bis höchstens 50 Ruthenstreiche verhängt werden. Für die Offiziere ist noch ein besonderes Ehrengericht eingesetzt, welches jährlich aus der Mitte der Offiziere gewählt wird, auf den Antrag des Regiments-Kommandeurs zusammentritt und folgende Entscheidungen abgeben kann: 1) Freisprechung, 2) Ertheilung einer Ermahnung, 3) Rath zur Einreichung des Abschieds und 4) Entlassung aus dem Dienst.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 19. August.

— Der kommandirende General Herr v. **Steinmetz** besichtigt heute bei Poln. Lissa das 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2 und das kurmärkische Dragoner-Regiment Nr. 14. Morgen Nachmittag 5 Uhr 8 Minuten trifft Se. Excellenz wieder hier ein, um am 20. und 21. d. M. die hier konzentrirten Infanterie-Regimenter, am 24. und 25. d. M. die 20. und 19. Infanterie-Brigade auf dem Exerzir-Platz bei Glowno zu inspiziren. Mit Führung der Geschäfte als Chef des Generalstabs des 5. Armeekorps ist Hr. M. **Esch**, Oberstlieutenant im Generalstabe, beauftragt.

— **Humboldtfeier.** Die Versammlung, welche gestern Abend zu dem Zweck, eine Humboldtfeier ins Leben zu rufen, in dem Lambertschen Saale stattfand, war von mehr als hundert Herren besucht. Herr Medizinalrath Dr. **Leviseur** eröffnete dieselbe als ältestes Mitglied der Versammlung, indem er den Antrag stellte, Herrn Rechtsanwalt **Pilet** zum Vorsitzenden zu wählen. Die Versammlung trat diesem Antrage durch Akklamation bei. Nachdem Herr Pilet in einer Anrede auf den Zweck der Versammlung hingewiesen, machte Hr. Dr. **Wenzel**, welcher der Vorversammlung im Rathhaussaale am Sonnabende beigewohnt hatte, über die damaligen Verhandlungen kurze Mittheilung. — Es wurde nun zunächst die Diskussion darüber eröffnet, ob 1) überhaupt eine Humboldt-Feier am hiesigen Orte stattfinden solle, und 2) wenn die erste Frage bejaht werde, in welcher Weise man diese Feier veranstalten wolle. Man war darüber einig, daß die näheren Modalitäten des Arrangements der Festfeier von dem zu erwählenden Komitee getroffen werden müßten, daß jedoch die Versammlung über die Ausdehnung, welche man der Feier im Allgemeinen geben wolle, Beschluß fassen könne. Herr Dr. **Wasner** eröffnete die Diskussion, indem er darauf hinwies, daß es dem Geiste Humboldts am angemessensten und nach unseren Zuständen am ausführbarsten sein würde, von einem etwaigen öffentlichen Aufzuge Abstand zu nehmen; am meisten würde sich eine am 13. Septbr. Abends in einem Saale zu veranstaltende Vorfeier mit Festrede und musikalischer Aufführung empfehlen. An der weiteren Diskussion betheiligten sich die Herren **Landsberg**, Dr. **Wentzel**, Reg.-Rath **Seligo**, **Lövinsohn**, Medizinalrath Dr. **Leviseur**, Justizrath **Leviseur**, Dr. **Pauli** und Rechtsanwalt **Orgler**. Herr Dr. **Pauli** beantragte, der von Dr. Wasner vorgeschlagenen Feier noch ein Diner hinzuzufügen. Ob ein Entree zur Deckung der Kosten erhoben werden solle, darüber divergirten die Ansichten. Hr. Med.-Rath Dr. **Leviseur** sprach sich gegen die Erhebung eines Entrees aus, damit ein Jeder an dem Feste Theil nehmen könne und auf diese Weise auch der Unbemittelte die Bedeutung Humboldts kennen lerne. — Von anderer Seite wurde die Erhebung eines Entrees für nothwendig erachtet, schon um die durch die Veranstaltung des Festes erwachsenen Kosten zu decken und Beiträge für das zu errichtende Humboldt-Denkmal zu sammeln, zu welchem Zweck außerdem der Vorschlag gemacht wurde, Subskriptionslisten zirkuliren zu lassen. — Eine weitere Diskussion entspann sich darüber, ob die hiesigen Vereine und höheren Lehranstalten durch das Komitee zu einer Humboldtfeier zu veranlassen seien, doch schloß sich die Versammlung den Erwägungen an, daß das zu wählende Komitee weder zu einer Anregung recht befugt sei, noch es nöthig haben werde, das Provinzial-Schulkollegium, welches seine Aufgabe wohl kennen werde, auf Humboldts Geburtstag und die hieraus sich ergebende Pflicht aufmerksam zu machen. Hiesige Vereine könne man ebenso wenig zu einer Feier auffordern, man müsse im Gegentheil wünschen, daß die allgemeine Feier nicht durch Privatfeiern Abbruch erleide. Besonders überflüssig erscheine es, den naturwissenschaftlichen Verein erst für Humboldt zu interessiren. — **Nach Schluß der Diskussion wurde zur Abstimmung geschritten. Die Versammlung beschloß 1) die Veranstaltung einer Humboldtfeier am hiesigen Orte; 2) Diese Feier soll im geschlossenen Raume veranstaltet werden, und in Festrede, Gesang u. s. w. bestehen. 3) Von den Theilnehmern an dieser Festfeier soll ein Entree erhoben werden. 4) Von Veranstaltung eines Diners wird Abstand genommen. 5) Das zu erwählende Komitee soll die Veranstaltung von Sammlungen für das Humboldtdenkmal in die Hand nehmen. — Es wurde darauf ein aus 25 Mitgliedern bestehendes Komitee gewählt, welches die nöthigen Arrangements für die Humboldtfeier zu treffen und die Sammlungen für das Humboldtdenkmal zu veranstalten hat.**

— **Im Handwerkerverein** werden die regelmäßigen Versammlungen wieder Montag den 23. d. M. mit einem Vortrage des Hrn. Dr. **Wentzel** beginnen.

— **Ausgewiesen** wurden im Laufe des 2. Quartals d. J. im Reg.-Bez. Posen über die Landesgrenze 26 Personen, davon 24 nach Polen, 2 nach Oesterreich. Ein russischer Soldat wurde wegen Desertion an den russischen Militär-Auswechselungskommissarius zu Kalisch ausgeliefert. 19 der ausgewiesenen Personen gehörten der mosaischen, 7 der katholischen Religion an.

— **Die niedere Jagd** im Reg.-Bez. Posen wird am 24. August d. J. eröffnet

— **Diebstahl.** Gestern früh wurden dem Grafen B. aus unverschlossenem Zimmer, in welchem er schlief, 2400 Thlr. in Kassenanweisungen, welche sich in einer Brieftasche befanden, gestohlen. Als der Hausknecht bald nach 6 Uhr erschien, um die Kleidungsstücke zu reinigen, war die Thür nur halb angelehnt und der Diebstahl bereits verübt.

— r. **Kreis Bomst**, 18. August. Gestern früh gegen 3 Uhr brannte die Windmühle des Müllermeisters Schulz zu Fehlen total nieder. Ein auf der Mühle anwesend gewesener Müllerbursche rettete nur durch einen kühnen Sprung von der Mühle sein Leben, jedoch erlitt derselbe bedeutende Brandwunden an den Füßen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Feuer durch ruchlose Hand angelegt worden und es soll die Polizei dem Thäter bereits auf der Spur sein. — In vielen Ortschaften des Wollsteiner Polizeidistrikts herrschen Viehkrankheiten; so in Powodowo und Berzyn die Pockenkrankheit unter den Schafen und in Groß-Nelke, Widzim und Chorzenice die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh. — Die Weizenerndte ist bei uns trotz der der Erndte ungünstigen Witterung selbst auf den größeren Dominien zu Ende und es dieselbe, wie Ihrem Referenten vielfach mitgetheilt worden, noch besser als die Roggenerndte ausgefallen.

Kosten, 18. August. Seit vielen Jahren werden in Folge einer früheren polizeilichen Verordnung in der hiesigen evangelischen Stadtschule die Marientage, das Stanislausfest u. s. w, überhaupt 10 katholische Feiertage durch Aussetzung des Schulunterrichts gefeiert. In der vorigen Woche ist den Lehrern vom evangelischen Schulvorstande ein Schreiben zugegangen, wonach denselben mitgetheilt wird, daß die k. Regierung das Aussetzen der Schule an den 10 genannten katholischen Feiertagen untersagt; auch ist den Lehrern der katholischen Stadtschule hierorts durch den Magistrats-Dirigenten bekannt gemacht worden, daß in den 6 Parochial-Feiertagen, wie Barbara, Lorenz u. s. w. und auch am Johannisfest die Schule nicht mehr ausgesetzt werden darf. Letzteres hat die k. Regierung ebenfalls mittels einer Verfügung vom 13. Juni c. angeordnet. Der evangelischen Gemeinde mag wohl diese Verordnung sehr willkommen sein, doch werden wohl die katholischen Lehrer an den 6 Parochial-Feiertagen, an welchen in der Pfarrkirche Gottesdienst und zuweilen auch Ablaß stattfindet, keine Kinder in der Schule zum Unterricht haben, auch wenn die gewöhnlichen Zwangsmaßregeln in Anwendung kommen sollten. (Wir befürchten das nicht, haben vielmehr das Vertrauen, daß viele Katholiken diese Anordnung mit Freuden begrüßen und auch ohne Anwendung von Zwangsmaßregeln, die überhaupt hier gar nicht angebracht wären, ihre Kinder in die Schule schicken werden. — Red. der „Pos. Ztg.") — In Kielczewo, einem Dorfe, welches schon zum Theil die Vorstadt von Kosten bildet, haben sich seit voriger Woche Fälle von Tollwuth gezeigt, ein auch von dieser Krankheit befallenes Schwein ist sofort getödtet worden. Von Seiten der Polizei sind hierorts und in der Umgegend die vorschriftsmäßigen Sicherheitsmaßregeln dieserhalb getroffen. — Gestern im Laufe des Vormittags trafen hier vier Batterien vom 5. Artillerieregiment ein, welche theils in Kosten und theils auf den umliegenden Dörfern einquartirt sind und heute noch Ruhetag haben. Morgen früh marschirt die Artillerie wieder nach ihrer Garnisonorte Posen zurück, da sie ihre alljährliche Schießübung in Glogau beendet. Heute Nachmittag um 5 Uhr giebt die Musikkapelle des Regiments in Russaks Garten ein Konzert.

v. **Neutomysl**, 18. August. [**Märkisch-Posener Eisenbahn.**] Heute Nachmittag 5 Uhr langte die **erste Lokomotive**, von Bentschen kommend, hier an. Dieselbe wurde auf dem Bahnhofe von einem sehr zahlreichen Publikum empfangen und mit lautem Hurrah begrüßt. Sie setzte von hier aus ihre Tour bis Bahnhof Bukowiec, soweit ist das Geleise erst fahrbar, fort und kehrte darauf, auf der hiesigen Station Wasser einnehmend, nach Bentschen zurück. Wie wir erfahren, ist dieselbe zur Beförderung der Arbeitszüge, namentlich zur Herbeischaffung von Kies 2c. bestimmt.

β. **Gnesen**, 12. August. Seit einigen Tagen wird auch in hiesiger Stadt für die bei der Gruben-Explosion im Plauenschen Grunde ihrer Ernährer beraubten Wittwen und Waisen gesammelt und es soll sich bei dieser Sammlung, sobald sie kundbar geworden, auch vielseitige Theilnahme sogleich gezeigt haben. — Die baulichen Arbeiten bei der Gasanstalt sind schon bedeutend vorgeschritten und es wird die Beleuchtung mit Gas, wie den Stadtbewohnern, welche durch ausgelegte Listen zur Angabe der in ihren Wohnungen herzustellende Flammenzahl jetzt aufgefordert worden sind, versichert wird, schon Anfang November d. J. beginnen. — Obgleich das Arbeiten mit den Nähmaschinen auch hier schon solchen Anklang gefunden hat, daß etwa 50 dergl. Maschinen in Gnesen theils in Schneiderwerkstätten, theils in den Händen sorgsamer Hausfrauen sich befinden, so wird doch noch vielseitig darüber geklagt, daß ein Mangel an guten Nätherinnen vorhanden ist und viele Damen deshalb sich genöthigt finden, die Kleider und Wäsche nach andern Orten zu senden. Es werden daher gute Schneiderinnen, insbesondere solche, die im Zuschneiden geübt sind, hier gesucht und bei ihrer Niederlassung reichlichen Verdienst haben. — Das erste Auftreten der gymnastischen Künstler, Gebrüder Arbeit, in dem hiesigen Volksgarten hatte gestern viele Zuschauer aus der Stadt und vom Lande dort versammelt und da ihre Vorstellung Bewunderung und Aufmerksamkeit erregte, werden sie hoffentlich auch mehrere nachfolgen lassen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Populäre Darstellung des Subhastationsverfahrens** auf Grund der Subhastationsordnung vom 15. Mai 1869 und der außerdem für Subhastationen maßgebend gebliebenen gesetzlichen Bestimmungen von F. **Werner**, Kreisrichter. (Königsberg i. Pr. Druck und Verlag von H. Hartung. 1869. Preis 5 Sgr.) Mit dem vollständigen Titel des Schriftchens ist eigentlich alles Nöthige darüber mitgetheilt, und so sei nur hinzugefügt, daß dasselbe seinem Titel durchaus entspricht. Es giebt eine klare, präzise und gedrängte Uebersicht der neuen Gesetzgebung, entkleidet aller Schwerfälligkeit des juristischen Kurialstils, wie er in den Text der betreffenden Gesetze nothwendig Eingang hat finden müssen.

Staats- und Volkswirthschaft.

Posen, 19. August. Wie zu erwarten, hat nunmehr auch der Verwaltungsrath der **Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft** deren Aktionäre zu einer außerordentlichen Generalversammlung auf den 11. **September** nach **Guben** einberufen, um sowohl über die mehrfach besprochene Fusionirung, sowie über die andern Vorlagen Beschluß zu fassen, welche bei der letzten Generalversammlung der Berlin-Görlitzer Eisenbahn-Gesellschaft auf der Tagesordnung standen und mit Majorität angenommen worden sind. Gegen die Fusionirung an und für sich möchte nichts einzuwenden sein, Befremden aber muß es erregen, daß den Aktionären der **Märkisch-Posener** Bahn zugemuthet wird, Gelder zu bewilligen für Projekte (z. B. Erwerbung der Niederschlesischen Zweigbahn), welche für **sie** zur Zeit kein Interesse haben können und über welche füglich erst gesprochen werden könnte, nachdem die Fusionirung von allen drei Betheiligten ausgesprochen, vom Handelsminister genehmigt und die neugebildete Gesellschaft konstituirt sein wird. Für diejenigen, denen ein Statut nicht zu Händen ist, sei bemerkt, daß zur Theilnahme an der Generalversammlung **mit Stimmrecht** der Besitz von mindestens 5 Stamm-Prioritäts- oder 10 Stammaktien erforderlich ist, — daß die Aktien anstatt bei der Gesellschaftskasse, auch bei jeder Staats- oder Kommunalbehörde deponirt werden können, und daß sich jeder Inhaber — aber nur durch einen Aktionär — auf Vollmacht vertreten lassen kann.

B. K. B. **Berlin**, 18. August. Bekanntlich wird alljährlich von dem Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten eine Summe von 1000 Thlr. einem der in Preußen bestehenden landwirthschaftlichen Zentral-Vereine überwiesen, behufs Verwendung zu einer **landwirthschftlichen Provinzial-Gewerbe-Ausstellung**. Bisher war der Turnus ein solcher, daß diese Unterstützung einem jeden Zentralverein immer nach Verlauf von 7 Jahren wiederum zu Theil wurde. Durch den Hinzutritt der neuen Provinzen ist dieser Turnus jedoch ein längerer geworden, so daß diese Beihülfe nur immer nach Verlauf von je 10 Jahren einem jeden der Zentralvereine zu Gute kommen wird. Der nächste in der Reihenfolge, welchem diese Unterstützung im Jahre 1870 zu Theil wird, ist, da in diesem Jahre die Provinz Schlesien diese Staatsunterstützung für die Breslauer Ausstellung erhalten, der Provinzialverein für die Mark Brandenburg und der Niederlausitz, und wird derselbe, wie wir hören, in Folge eines Beschlusses des Vereinsdirektoriums im Mai des nächsten Jahres in Berlin eine große Provinzialausstellung von landwirthschaftlichen Produkten (Maschinen und Geräthe) sowie eine große Provinzial-Thierschau veranstalten. Ueber den Ort, an welchem diese abgehalten werden soll, ist noch nichts Definitives festgesetzt; jedoch hat man wiederum das Krollsche Etablissement mit dem vor demselben belegenen Königsplatz hierzu in Aussicht genommen. — Wie wir hören, ist der Jahresbericht des **königlichen Landes-Oekonomie-Kollegiums** für das Jahr 1868 jetzt im Druck vollendet und wird in diesen Tagen an die landwirthschaftlichen Vereine zur Vertheilung kommen. Ein Separatabdruck aus demselben, welcher eine statistische Gesammtübersicht des landwirthschaftlichen Vereinswesens im preußischen Staat enthält, ist bereits den Spezialvereinen übersendet worden. — Seitens des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten ist den Vorständen der landwirthschaftlichen Spezialvereine das Formular zur Erntetabelle für das Jahr 1869 Behufs Aufstellung des Generalernteberichts jetzt übersandt worden. Die Einsendung der ausgefüllten Formulare muß spätestens bis 1. November d. J. und zwar direkt an den Minister zurück erfolgen.

** **Rinderpest.** In jüngster Zeit ist die Rinderpest auf mehreren Punkten des preußischen Staatsgebietes zum Ausbruch gekommen und hat eingreifende Maßregeln zur Abwehr einer weiteren Verbreitung nothwendig gemacht. Die Seuche war zunächst in die Provinz Preußen durch einen Viehhändler eingeschleppt worden, welcher 36 Ochsen im Königreich Polen eingekauft und bei Kagrau über die diesseitige Grenze eingebracht hat. Dann wurden die Ochsen durch Neidenburg, Gilgenburg, Löbau, Deutsch-Eylau und Christburg nach Tiefensee getrieben, und der Händler verkaufte schon unterwegs 24 Stück derselben, welche den Krankheitsstoff weiter in die Provinz verbreiteten. Der erste Ausbruch der Seuche wurde in dieser Provinz zuerst am 10. dieses Monats in Lübenau, Kreis Rosenberg, beobachtet; bald darauf kam sie jedoch auch auf mehreren anderen Punkten zum Vorschein, durch welche der erwähnte Viehhändler die Ochsen getrieben hatte. Von Seiten der Behörden wurden ungesäumt die gesetzlich vorgeschriebenen Anordnungen getroffen, um die heimgesuchten Ortschaften abzusperren und eine schleunige Vernichtung der Krankheitsheerde zu bewirken. Auf Grund dieser Anordnungen waren ungefähr sechshundert Haupt Rindvieh sofort getödtet worden. Von den 12 Ochsen, welche nach Tiefensee gekommen, waren am 19. vor. Mon. auf dem Viehmarkt in Mühlhausen, Kreis Mohrungen, 8 Stück an märkische Händler verkauft worden. Die Letzteren haben diese 8 Ochsen mit 17 andern nach Vietz in der Neumark geführt und dieselben von dort aus an mehrere größere und kleinere Grundbesitzer im Oder- und Warthebruch verkauft. Darauf kam die Seuche am 5. dieses Monats in mehreren Ortschaften zum Ausbruch. Auch von den dortigen Behörden sind die Absperrungs- und Tilgungsmaßregeln sofort in nachdrücklichster Weise angeordnet worden. Es wurden ungefähr 250 Haupt Rindvieh getödtet. Innerhalb der Seuchenbezirke aller betroffenen Landestheile ist die Abhaltung von Viehmärkten, sowie der Transport von Rindvieh, und der Verkehr mit giftfangenden Sachen streng verboten; der Transport von Rindvieh, Schafen und Ziegen auf den bezüglichen Eisenbahnlinien ist eingestellt, und die Desinfizirung der berührten Eisenbahnwagen vorgenommen worden. In Folge dieser nachdrücklichen Maßregeln ist begründete Hoffnung vorhanden, daß es gelingen wird, die Seuche in ihren ersten Ursprungsheerden zu ersticken. Inzwischen ist die Regierung zu Frankfurt a. O. auch schon wieder in der Lage gewesen, einige Verkehrserleichterungen zu gestatten. Unser König hat in landesväterlicher Fürsorge sich über die Entstehung und Verbreitung der Seuche wiederholentlich Bericht erstatten lassen.
(Prov.-Korr.)

** **Erntenachrichten.** Die „Prov.-Korr." schreibt: Seit dem Eintreten nasser und kühler Witterung sind aus den östlichen Provinzen des Landes einige Mittheilungen in die Oeffentlichkeit gelangt, welche von Umsichgreifen der Kartoffelkrankheit und von drohendster Gefahr für das Gesammtergebniß der Kartoffelernte sprechen. Nach zuverlässigen Ermittelungen erscheint eine solche Darstellung durchaus einseitig, und die daran geknüpften Besorgnisse sind zur Zeit unbegründet. Aus einigen Kreisen in den östlichen Landestheilen wird allerdings gemeldet, daß auf einzelnen Punkten Spuren der bekannten Kartoffelkrankheit hervortreten; doch ist der Stand der Frucht im Allgemeinen günstig und hält die Hoffnung auf einen guten Ausfall der Ernte bis jetzt völlig aufrecht.

** **Der Gerstenbau.** Mit der von Jahr zu Jahr steigenden Bierproduktion ist der Gerstenbau lohnender geworden und daher werden ihm alljährlich größere Flächen zugewendet, als dies früherhin der Fall war. Allein die Gerstenkultur ist fast unverändert geblieben und es werden in Folge dessen im Großen und Ganzen noch nicht die Qualitäten erzielt, die den Gerstenbau am gewinnbringensten machen. Es dürfte daher am Platze sein, die Landwirthe kurz auf die Punkte aufmerksam zu machen, die zu beachten sind, wenn die Qualität des Ertrages, ohne Beeinträchtigung der Quantität, gesteigert werden soll. Anlangend die Fruchtfolge, so sollte man die Gerste nie, was freilich bei der Dreifelderwirthschaft kaum zu umgehen ist, auf Halmfrüchte folgen lassen. Hierin liegt ein Hauptgrund, der die Bierbrauer bestimmt, ihren Gerstenbedarf lieber aus solchen Gegenden zu beziehen, in denen die freie Wirthschaftsweise herrscht, anstatt aus Gegenden, die noch fest an der Dreifelderwirthschaft hängen. Die Bodenbearbeitung erfordert absolut, daß die Felder, die Gerste tragen sollen, vor Winter gepflügt werden, ein Umstand, dem leider in sehr vielen Gegenden die gebührende Beachtung noch nicht geschenkt wird. Kaum eine Fruchtgattung ist gegen scholliges Feld so empfindlich, als die Gerste; weil aber die Ackerung vor Winter neben anderen Vortheilen, die sie gewährt, am geeignetsten ist, den Boden im Frühjahr klar zu bekommen, so sollte aus diesem Grunde schon die Pflügung des Feldes vor Winter nicht unterlassen werden. — Von ganz besonderer Wichtigkeit ist auch die Auswahl des Saatgutes. Ist es auch durch die Erfahrung bestätigt, daß die vier- und sechszeiligen Gerstensorten in Anbau gebracht den Massenertrag zu steigern vermögen, so herrscht doch darüber kein Zweifel, daß die zweizeiligen Varietäten eine für den Mälzer wesentlich werthvollere Gerste hervorbringen, weßwegen man da, wo man die Gerste als Verkaufsfrucht baut, von den vier- und sechszeiligen Arten ganz absehen sollte. Nicht minder beachtenswerth

(Fortsetzung in der Beilage.)

ist es, nur solche Gerste als Saatgut zu wählen, die sich durch Dicke, Gleichheit im Kerne und hohes spezifisches Gewicht auszeichnet, und weder abgeschlagene, sogenannte gebrochene Spitzen, noch feine Risse hat. Die beiden letzteren Uebelstande treten gerne ein, wenn man die Gerste auf Maschinen drischt, die eine zu schnelle Führung haben. Wo man daher den sonst so vortheilhaften Maschinendrusch verwendet, sollte man beim Dreschen der Malz- und Saatgerste die Maschine nur langsam gehen lassen. Ferner hat die Erfahrung gelehrt, daß kaum eine andere Fruchtgattung sich gegen den öfteren alle 3—4 Jahre zu wiederholenden Samenwechsel so dankbar beweist, als die Gerste, und dennoch ist gerade bei ihr der Samenwechsel noch viel weniger gebräuchlich, als bei Weizen, Roggen 2c. — Weiter sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Malzgerstenbau einen kräftigen Mistdüngerzustand nicht erträgt, daß ihm aber passende Beidünger, insbesondere gut aufgeschlossenes Knochenmehl, allenthalben sehr förderlich sind. — Auch die Zeit der Saat ist in Betracht zu ziehen. Ueberall, wo man dem Gerstenbau mehr Beachtung schenkt, als dies früher der Fall war, hat man sich überzeugt, daß die früh gesäete Gerste hinsichtlich der Qualität vor der spät gesäeten den Vorzug verdient. Wo immerhin Boden- und Klimaverhältnisse es zuläßig erscheinen lassen, sollte man daher schon im Monate März klugerweise jeden passenden Augenblick zur Bestellung der Gerstenfelder benutzen, selbst wenn voraussichtlich noch rauhe Witterung eintreten sollte. Und zuletzt kann gar nicht genug auf den großen Vortheil hingewiesen werden, den gerade für die Gerste die Reihensaat hat. Jede breitwürfige Unterbringung, und wenn sie auch noch so sorgfältig und auf dem klarsten Boden ausgeführt wird, hat, ganz insbesondere bei der spät zur Ausstellung kommenden Gerste, den Uebelstand, daß die Keimung sehr ungleich erfolgt, der Halm sich unegal entwickelt und die Reife nicht bei allen Halmen gleichmäßig eintritt. Daß unter solchen Umständen die Ausbildung des Kerns nicht regelmäßig erfolgen kann, ist klar, ebenso, daß der Landwirth gezwungen ist, die Gerste ungeachtet noch vieler grüner Halme zu schneiden oder sie, ungeachtet vieler bereits reifen Aehren, stehen zu lassen, bis die ganze Reife erfolgt ist.

v. **Neutomysl**, 17. August. [Hopfen.] Das seit etwa 14 Tagen anhaltende unbeständige, größtentheils regnerische Wetter mit kalten Nächten ist der Hopfenpflanze nicht besonders zuträglich, und wäre der Eintritt wärmerer Witterung sehr zu wünschen. Denn obgleich die Plantagen bis jetzt im Ganzen nicht allzusehr unter der Kälte gelitten haben und nur der Wind durch Umwerfen von Stangen und Abschlagen der Triebe und Dolden einigen Schaden verursacht hat, so ist doch die spätherbstliche Kühle der Reife des Hopfens sehr nachtheilig und wird dadurch die Ernte bedeutend verzögert. Nach dem jetzigen Stande zu urtheilen, dürfte dieselbe etwa in 14 Tagen oder drei Wochen beginnen. — Wie schon früher mitgetheilt, ist das Aussehen der Pflanzungen und der zu erwartende Ertrag sehr verschieden. Während man hier Saazer Plantagen mit prächtigen, beinahe fingerlangen Dolden sieht, steht dicht daneben eine Anlage, deren Ertrag kaum die Kosten fürs Pflücken decken wird. Im Allgemeinen sind jedoch die Hoffnungen auf hohe Preise sehr geschwunden, da sich die Ernteaussichten in England, wenn man den Berichten von dort unbedingten Glauben schenken darf, in Folge der günstigen Witterung wesentlich gebessert haben und eine kleine Mittelernte erwarten lassen. Auch die Nachrichten aus den amerikanischen Hopfendistrikten lauten viel günstiger als früher. Das Geschäft in alten Hopfen ist in Folge dessen ruhig und sind in letzter Zeit wenig oder gar keine Käufe abgeschlossen worden. Die Spekulation wagt es bei der vorgeschrittenen Saison nicht mehr vorzugehen. — Höchst nachtheiligen Einfluß übt das Regenwetter auf das Einernten der Feldfrüchte, namentlich des Weizens, Hafers und der Erbsen aus. Ein großer Theil davon mußte feucht eingefahren werden, ein anderer wieder liegt tagelang gehauen auf den Feldern und wartet vergebens auf Sonnenschein, um trocken zu werden. Ein Regenschauer verdirbt in einigen Minuten, was stundenlanges schönes Wetter gut zu machen versucht hatte.

Vermischtes.

* B. K. B. **Berlin**, 18. August. (Die Frommen im Lande und die schlechte Presse.) Im evangelischen Bürger-Verein — à propos, haben Sie schon mal von dem evangelischen Bürger-Verein gehört? nein? Nun, das ist eine Kongregation älterer und jüngerer Sprößlinge des evangelischen Jünglingsvereins, wie ja schon aus dem Namen hervorgeht, die sich allwöchentlich einmal zu später Abendstunde im evangelischen Vereinshause in der Oranienstraße, dem der Volksmund, ich weiß nicht aus welchem Grunde, den Namen „trockene Schmalzstulle" beigelegt hat, zusammenfindet, um sich an Choralgesang, Gebet, politischen Tagesfragen, guten und schlechten Witzen, Weißbier, Zigarren und warmem Abendbrot zu zivilen Preisen zu ergötzen — im evangelischen Bürger-Verein stand also am Dienstag auf der Tagesordnung: „Was kann der evangelische Bürgerverein thun, um derjenigen Tagespresse, welche die Preßfreiheit in geistlichen Dingen mißbraucht, entgegenzutreten?" Antragsteller war der patriotische Schuhmachermeister Kaffka treubündlichen Angedenkens, und da in der Einladung ausdrücklich auch Gäste willkommen geheißen wurden, so ging auch ich hin. Und es thut mir in der That nicht leid, denn mein Gesichtskreis wurde außerordentlich erweitert. — Die Versammlung begann mit der Absingung des Chorals: „Ich kenne Jesus, Gottes Sohn" (im Stehen natürlich) und mit der Verlesung der Epistel am 21. Sonntag nach Trinitatis, Epheser 6, Vers 10: „Zuletzt, meine Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel." — Dann folgte eine politische Rundschau, die neben der sehr ausführlichen Beschreibung des Umsichgreifens der Rinderpest ein Klagelied anstimmte, daß der altehrwürdige Greis der Maurerinnung von dem jungen Riesen der neuen Gewerbeordnung erschlagen worden sei, und der der Vorsitzende nur hinzuzufügen hatte, daß vorgestern Mittag ein Mann ins Wasser gesprungen. — Nun gings aber auf die eigentliche Tagesordnung los. Der Vorsitzende meinte, es bedürfe dazu keiner großen Einleitung, denn es wisse ja wohl ein Jeder, „wie es gemacht wird". Es ist nicht allein Sache der Prediger, sondern es geht auch uns an, wenn unsere Geistlichen geschmäht werden; bis jetzt hat sich aber noch Niemand gefunden, der den Angriffen der Presse entgegentritt, und die Herren Prediger können sich selbst in den Zeitungen nicht vertheidigen, sie würden sonst noch mehr verspottet werden. Das wäre ja ein schlechter Hund, der nicht beißt, wenn sein Herr angefaßt wird. Darum, meine lieben Freunde, sprechen Sie frei von der Leber herunter, eine feste Burg ist unser Gott, und erheben Sie Ihre Stimme zur Vertheidigung unserer Geistlichen, mit denen wir im christlichen Glauben verbunden sind. — Einer der „lieben Brüder" spinnt den Faden weiter. Ein Theil der heutigen Tagespresse sucht das Christenthum durch den Gifthauch des Spottes zu tödten, und dieser Gifthauch wird mit vollen Athemzügen eingesogen, weil sich dafür viel mehr Empfänglichkeit zeigt, wie für die Wahrheit des Kreuzes. Man erklärt das Christenthum für antiquirtes Zeug, weil durch die schlechte Presse die Stimme des Gewissens, der Religion erstickt wird. Der evangelische Christ muß hier einschreiten. Des Einzelnen Zeugniß wird diesen Pesthauch zwar nicht bannen, aber es muß doch einmal Zeugniß abgelegt werden, denn wenn auch das Thier des Unglaubens heraufgestiegen ist aus der Finsterniß zum Kampfe auf Leben und Tod, so ist doch der Löwe aus Judas Stamme noch lange nicht besiegt. Unterstützen wir daher jedes Werk, das ankämpfen will gegen Unglauben und und Irreligiosität. Ich empfehle Ihnen in dieser Beziehung das von Herrn Prediger Viedebandt herausgegebene Wochenblatt „Schutz und Trutz." Das Blatt ist zwar noch nicht das rechte Kampf- und Streitblatt, das den Feinden des Kreuzes mit Energie entgegentritt, aber wenn wir den Herausgeber bitten, diesen Weg einzuschlagen, dann wird es bald einen so großen Leserkreis erreichen, wie es zu wünschen ist. Herr Viedebandt ist der rechte Mann dazu. Der Buchhändler Beck ist auch bereit, ein solches Organ zu gründen, vor allen Dingen muß es sich aber Jeder zur Christenpflicht machen, ein solches Blatt zu unterhalten. Die Kreuzzeitung genügt zu diesem Zwecke allein nicht, weil sie in den unteren Schichten nicht gelesen wird. — Der Vorsitzende ermahnt nun die „lieben Freunde", keinen Namen zu nennen, überhaupt alles zu vermeiden, was für eine Beleidigung ausgelegt werden könnte, dann erhebt sich Herr Prediger Viedebandt, ein greiser Recke. Es ist gar nicht so leicht, gegen den modernen Unglauben anzukämpfen, sagt er, aber wenn ich es nicht thue, wer soll es denn sonst thun? Ein Geistlicher kann sich dem doch nur ganz hingeben. Die heutige Bewegung ist überhaupt nichts weiter, als die mit neuen Flicken behängte alte Geschichte, die heute ebenso überwunden werden wird, wie früher. Mein Blatt kostet mich schon so viele Opfer, daß ich dafür hätte wenigstens zwei Mal nach Italien reisen können, aber wenn es auch erst 650 Abonnenten hat, so ist es doch recht vielfach verbreitet, denn selbst die Kinder auf der Straße lesen sehr gern die schönen Geschichten darin. In der nächsten Nummer werde ich den Vorfall im Dome ausführlich besprechen und dabei namentlich drei Punkte beleuchten: die Stellung so Vieler zur Religion und ihrer Verkündigung, die Krankheit, aus welcher der heutige Haß gegen die Religion entspringt und die Stellung der christlichen Gemeinde zu derselben. Selbst für den Geistlichen ist es sehr schwer, sich mit solchen Sachen zu befassen, da ihn sonst gleich die Witzblätter haben; na, bis jetzt haben sie mich noch nicht gefaßt. Der Materialismus, zu dem sich auch der Attentäter im Dome bekennt, ist nichts weiter, als eine Krankheit des Auges, als ein Gucken durch scharfe rothe Gläser, die das edle Christenthum als Zerrbild ganz roth erscheinen lassen. Hier in Berlin wird diese Krankheit förmlich kultivirt durch die Theater, durch die verschiedenen Vergnügungen und vor allem durch das Orpheum, von dem ein Pesthauch durch das ganze Land geht. Noch viel schlimmer, als das Orpheum ist aber die schlechte Presse, das ist die schlimmste Macht, die böse Lectüre macht die schrecklichsten Verheerungen, und damit ist auch die Nothwendigkeit bewiesen, eine christliche Presse zu schaffen. Tractätchen nützen allein nichts mehr, denn diese sind ja nur für gläubige Christen; aber die Menschheit glaubt ja heute an gar nichts mehr, sie hat keine Idee vom Glauben, und deshalb muß man energisch vorgehen. Ich bin genug draufgegangen als junger Prediger, so daß mich die Behörden oft zügeln mußten, aber heutzutage darf man den Leuten nicht gleich mit Grobheiten entgegenkommen. Freilich, wenn Gott Wunder thun würde, und die Erde dreimal spaltete, so daß die ganze Bande reinfällt, dann wäre der ganzen Geschichte mit einem Male abgeholfen; aber das geschieht doch nicht. Heute muß man den Leuten Alles beweisen, was man ihnen lehren will, und dann darf diese Belehrung auch nicht langstielig sein. Mir kommt's dabei gar nicht darauf an, ich nehme dabei auch Schiller zu Hilfe, und habe ich neulich ein ganz hübsches Buch von ihm gelesen, wo recht hübsche Ideen drin sind, natürlich nur aus seiner Phantasie, aber nicht aus seinem gläubigen Gemüth geschöpft. Sehen Sie mal, an dem Spruch „der Uebel größtes ist die Schuld!" kann man ganz hübsch die Vergebung der Sünden begreifen. Praktisch müssen wir sein, sonst geht es uns so, wie den Dominikanern in Moabit! Der evangelische Bürgerverein kann also sehr viel gegen die „böse Presse" thun, wenn mein „Schutz und Trutz" recht zahlreich gehalten wird und wenn Sie mir dann Ihre Bemerkungen darüber zuschicken. Ich habe recht tüchtige Mitarbeiter, aber die wollen Alle bezahlt sein, und da fehlt's ja eben! Sehen Sie mal, Sie halten doch hier im Verein den „Evangelischen kirchlichen Anzeiger"; dafür können Sie ja mein Blatt halten, dem Verein schadet das nicht, der hat Geld genug, aber warum soll ich immer allein „bluten"? Ich gebe Ihnen, wenn Sie gleich eine Masse bestellen, das Blatt für 4 Sgr. vierteljährlich. Dann müssen Sie aber auch dafür sorgen, daß der „Schutz und Trutz" auch in den Kreisen Ihrer Bekannten gelesen wird. — Zum Schluß deckt der Herr Pastor das schändliche Manöver auf, mit welchem die „böse Presse" die „christliche Presse" unterdrückt, entweder wird sie todtgeschwiegen, oder die unchristlichen Blätter fallen mit einem Male über die „christliche Presse" her; er habe fast alle seine Leitartikel der „Volkszeitung" zugesandt, aber die habe keinen einzigen abgedruckt. (Entrüstung!) Während nun der Vorsitzende sofort eine Subskriptionsliste zum Abonnement auf den „Schutz und Trutz" zirkuliren läßt, fragt der „liebe Freund" Schuhmachermeister Kaffka den Prediger und Redakteur, ob er wohl auch Artikel von andern Leuten aufnehmen werde? Natürlich erwidert dieser, aber ich muß sie redigiren, denn ich bezahle keinen Stempel mehr, und da muß ich die politischen und sozialen Fragen so vom religiösen Standpunkt aus behandeln, „damit sie mich nicht fassen." — Diese Antwort scheint Herrn Kaffka zu befriedigen, denn er führt in längerer Rede aus, wie sehr es Pflicht der evangelischen Bürgerschaft sei, dem Treiben der schlechten Presse entgegenzutreten, denn man habe gar keine Ahnung davon, von was für unreifen Leuten das Volk bevormundet werde. (Mit einem giftigen Seitenblicke.) Ich würde mich recht freuen, wenn recht viele Berichterstatter hier wären, die sich über uns recht lustig machen, damit wir diesen unreifen Personen ordentlich entgegentreten könnten. — Ein anderer „lieber Freund" wünscht, daß der „Schutz und Trutz" in jeder Nummer einige Seiten für eine energische Polemik gegen die unchristliche Presse zur Verfügung stelle. Ferner wünscht derselbe die Niedersetzung einer Preß-Zensur-Kommission, welche die bösen Zeitungen kontrolirt und die nothwendigen Berichtigungen erläßt. — Es wurde sodann noch der Vorschlag gemacht, die unchristliche Presse oder doch wenigstens den hervorragenden Theil derselben zu halten, damit es der Preßkommission nicht an Material fehle; dem gegenüber erklärt jedoch der Vorsitzende, daß es unmöglich sei, die „ganze Sippschaft" zu halten, aber er habe Gelegenheit, ein oder auch zwei solcher Blätter zu lesen und da werde er schon das Pikante herausnehmen, wie die Biene den Honig aus der Blume saugt. Herr Kaffka, der zu seiner Belehrung auch solche Blätter liest, wird dabei helfen. — Mit dem Gesang des Chorals „Regle unsern Gang", einer Fürbitte zur Stärkung und Erleuchtung in dem bevorstehenden Kampfe, dem Vaterunser und dem apostolischen Segen schloß die denkwürdige Versammlung, welche nicht verfehlen wird, in der deutschen Literaturgeschichte Epoche zu machen.

* **Berlin**, 17. Aug. Auf Anregung von mehr als 100 Landwirthen und Freunden der Landwirthschaft aus allen Theilen Deutschlands und Oesterreichs hat sich gegenwärtig ein „Liebig-Komitee" gebildet, welches zu seinen Schriftführern die Professoren Dr. Drechsler, Dr. W. Henneberg und Dr. W. Wiche, sämmtlich in Göttingen, ernannt hat und den Zweck verfolgt, Sammlungen zu veranstalten, um dem Frhrn. Justus v. Liebig den Dank der Landwirthe für seine Verdienste um die Landwirthschaft und ihre Verehrung zu bezeugen durch Ueberreichung eines Ehrengeschenkes und durch die Gründung einer Liebig-Stiftung. Das Ehrengeschenk soll in einer von Künstlerhand gefertigten werthvollen goldenen Medaille bestehen, auf welcher sich Liebigs Bildniß und eine entsprechende Inschrift befindet; die Stiftung soll einen Fond bilden, aus dessen Einkünften jährlich eine goldene Liebig-Medaille geprägt werden soll, welche von der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe denjenigen verliehen werden soll, die sich ein hervorragendes Verdienst um die Landwirthschaft erworben haben. Wenn die Einkünfte es zulassen, soll die Landwirthschaft durch dieselbe auch noch in anderer, von Liebig näher zu bestimmenden Weise gefördert werden.

* **Berlin**, 18. August. Die Störche haben uns bereits verlassen; auch die Schwalben versammelten sich bereits gestern, wie sie dieses in der Regel kurz vor ihrem Abzuge nach südlicheren Regionen zu thun pflegen. Man schließt daraus auf einen früheren Winter als gewöhnlich. Jedenfalls ist es Thatsache, daß diese Zugvögel uns noch nie so früh, wie in diesem Jahre, verlassen haben.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Beiträge für die Hinterbliebenen der im Planenschen Grunde bei Dresden verunglückten Bergleute entgegenzunehmen, erklärt sich bereit die Expedition der „Posener Zeitung".

Angekommene Fremde

vom 19 August.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rittmeister a. D. v. Braunbehrens und Frau aus Lissa, Domänenpächter Sasse aus Neudorf, die Rittergutsbesitzer Baarth aus Modrze, v. Hagen und Frau aus Hohenwaldau und Ramcke aus Chodziszewo, Ober-Maschinenmeister Hagen aus Berlin, die Kaufleute Bander aus Breslau, Tauber aus Krefeld, Römpler aus Erfurt und Bruck aus Berlin, Direktor Gräf und Frau aus Lissa.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer Hoffmeyer aus Zlotnik, Hoffmeyer aus Dorf Schwersenz und Mackeprang und Schwester aus Dobieszyn, die Gutsbesitzer Burghardt aus Gortatowo und Mittelstädt und Frau aus Mietlica, Frau Hauptmann Skopnik aus Wreschen, Frau Urbanowska und Töchter aus Konin, Frau Wielinska und Töchter aus Kalisch, Heyducki und Frau aus Pinne, die Oekonomiekommissare Greulich und Frau aus Warschau und Nawrocki aus Ostrowo, die Kaufleute Cosmar und Frau aus Stettin, Fuchs aus Halberstadt und Löwenthal aus Berlin.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Fräul. Leipziger aus Krossen a. O., die Rittergutsbesitzer Bardt und Frau aus Pawlowice, Buttel aus Wykow, Oberbürgermeister Hausleutner aus Rawicz, Administrator Schulz aus Wąsowo, die Kaufleute Hollmann aus Mannheim, Hamburger, Callmann und Willenberg aus Berlin, Lewy aus Leipzig, Brockenfeller aus Wülfrath, H. Bauer aus Bordeaux, Reininghaus aus Barmen, Schüler aus Wiesbaden, Richter aus Graudenz, Donner aus Bremen, Tietz aus Breslau, Oquas aus Halle a. S.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Fabrikant Wenner aus Sachsen, Salarien-Kassenrendant Brodowski aus Plescher, Kaufmann Reiche und Frl. Steindorf aus Berlin, Frau Cohn aus Bromberg, Gutsbesitzer Kreiling aus Brigittenthal, Rentier Offermann aus Breslau.

SCHWARZER ADLER. Die Kaufleute Engelcke aus Stettin und Kleemann aus Fraustadt, die Gutsbesitzer v. Trzebuchowski aus Kunowo, v. Raczynski aus Zborowko, die Gutspächter v. Michalski aus Szczytniki, Vogelsang aus Ochodza und v. Penz aus Chwalkowko, Goldarbeiter Kirch und Wagenbauer Geisler aus Reichenbach, Pastor Bettcher aus Pudewitz.

BERNSTEINS HOTEL. Die Kaufleute Löwy aus Kempen und Lewy aus Birnbaum.

Fernere Beiträge für die Juden in West-Rußland sind bei uns eingegangen:

Von Hrn. Adolph Horwitz in Kozmin 1 Thlr., Rittergutsbesitzer Haase auf Niedzwiady 4 Thlr, Salomon Kuttner hier 6 Thlr., Julius Geball aus Rogasen 15 Sgr., Gemeinde Schwersenz Nachtrag 1 Thlr., Theilergebniß eines geistlichen Konzerts, veranstaltet von Hrn. Rabbiner Dr. Glück, Gustav Kauf, Feodor Ledermann und dem Synagogenvorstande zu Samter 18 Thlr., aus Dobrzyca, gesammelt durch die Herren Bernhard Sußmann und Kämmerer Benjamin Wolff 7 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf., aus Nakel, gesammelt durch Hrn. L. A. Kallmann 10 Thlr., Hrn. Kommerzienrath Bernhard Jaffé 15 Thlr., L. T. 2 Thlr., Aron Thorner 1 Thlr. 22½ Sgr., Restaurateur Heimann Marcus 1 Thlr., S. Wittkowski 1 Thlr., Stadtrath Annuß 5 Thlr., Robert Schmidt 5 Thlr., Albert Bach 2 Thlr., Mendel Friedländer 2 Thlr., Aron Asch 20 Sgr., D. Salamonski 15 Sgr, Baermann aus Köln 10 Sgr., F. Landgraf 10 Sgr., Hermann Wicus aus Berlin 1 Thlr., Buchhalter J 1 Thlr. 5 Sgr, Ignatz Bantowicz 2 Thlr., Buchhändler Jolowicz 1 Thlr, H. Bär 1 Thlr, Joseph Warschauer 1 Thlr, A. Pfitzner 1 Thlr, N N 1 Thlr., A. Ap... nt 15 Sgr., Aron Fürst 2 Thr., Nathan Lichtenstein 1 Thlr., N. N. 15 Sgr., Rechtsanwalt Pilet 5 Thlr., Lucke 1 Thlr., Hermann Scherk 1 Thlr., Mühlenbesitzer Heimann und Asch 1 Thlr. 20 Sgr., Medizinalassessor Dr. Cohn 3 Thlr., Frau E. Lisiecka 1 Thlr., Aron Aronsohn 1 Thlr., Ungenannt 1 Thlr., Max Rosenberg 1 Thlr., Mich. M. Goldschmidt 1 Thlr., J. M. Marcuse 3 Thlr, Ignatz Marcus 3 Thlr., Ungenannt 1 Thlr., M. M. 2 Thlr., N. K. 1 Thlr., Salomon Leipziger 3 Thlr., Gemeinde Bombst 4 Thlr., Gemeinde Sandberg 2 Thlr. 25 Sgr., Julius Remack 15 Sgr.

in Summa	Thlr. 135.	20 Sgr.	— Pfg.	
frühere Beiträge	· 1640.	18 ·	6 ·	und 10 Rubel.
überhaupt	Thlr. 1776.	8 Sgr.	6 Pfg.	und 10 Rubel,

wovon wir wiederum 150 Thlr. und 9 Rubel, im Ganzen also 1700 Thlr. und 9 Rubel an das Komitee in Memel abgesandt haben.

Das Unterstützungs-Komitee.

Auf das in Dresden bestehende **Konservatorium**, welches seit 14 Jahren mit bestem Erfolg wirkt, seien Interessenten aufmerksam gemacht. (S. d. Inserat.)

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Arbeiten und Lieferung der Materialien bei der baulichen Herstellung der Räume in der linken Flankenbatterie des **Cavalier Stockhausen** zu einem Kasernement, veranschlagt auf 228 Thlr., in General-Entreprise wird

auf Freitag, 20. August 1869,
Vormittags 10 Uhr,

ein öffentlicher Submissionstermin anberaumt, zu dem qualifizirte Unternehmer eingeladen werden.

Die Offerten müssen versiegelt und gehörig bezeichnet rechtzeitig abgegeben werden, da später eingehende und Nachgebote unberücksichtigt bleiben.

Der Kostenanschlag und die Bedingungen liegen in unserem Geschäftslokale, Wallstr. 1, zur Einsicht aus.

Posen, den 16. August 1869.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Der Neubau eines Leichen-Hauses für das Krankenhaus der barmherzigen Schwestern hierselbst, veranschlagt excl. der Insgemein-Kosten, auf 1947 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf., soll auf Submission in General-Entreprise ausgegeben werden und steht zu diesem Behufe auf

Montag den 23. d. Mts.

Termin an.

Der Anschlag und die Zeichnungen, sowie die kontraktlichen Bedingungen sind im Geschäftszimmer des Unterzeichneten im Königl. Regierungsgebäude hierselbst in den Stunden von 10 bis 1 Uhr Vormittags einzusehen, und daselbst auch die Submissions-Offerten nach ganzen Prozent-Sätzen des Anschlages versiegelt abzugeben, woselbst dieselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten in obigem Termine, Mittags 12 Uhr erbrochen werden.

Posen, den 17. August 1869.

Der Regierungs- und Baurath

H. Koch.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Wollstein.
Erste Abtheilung.

Die dem **Johann Karl Traugott Pölchen** und seiner Ehefrau **Ernstine** geborne **Müller** gehörigen sub Nro. 68 und 53 zu **Neu-Kramzig** belegenen Grundstücke, von denen

1) das Grundstück Nr. 68 auf 1150 Thlr.
2) das Wassermühlengrundstück Nr. 53 dem Werth der Mühle und der Ländereien nach, auf zusammen 4817 Thlr. 15 Sgr. gerichtlich abgeschätzt worden und deren Ländereien der Separation unterworfen sind, also überhaupt abgeschätzt auf 5967 Thlr. 15 Sgr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 7. Januar 1870,
Vormittags 11½ Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Besitzer der obigen beiden Grundstücke **Johann Karl Traugott** u. **Ernstine** geb. **Müller Pölchen**schen Eheleute werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Wollstein, den 27. Mai 1869.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 81 eingetragene Firma

J. Jacob

ist erloschen und zufolge Verfügung vom 14. August c. im Register gelöscht worden.

Wreschen, den 14. August 1869.

Königliches Kreisgericht.

In der hiesigen israelitischen Kultusgemeinde ist die Stelle eines

שׁץ, מץ, שוב וקורא

mit einem jährlichen Einkommen von 400 Thalern vakant und soll vom 1. Januar 1870 anderweitig besetzt werden.

Qualifizirte Bewerber, welche auch gleichzeitig 2 Stunden wöchentlich Religions-Unterricht zu ertheilen haben, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei dem unterzeichneten Vorstande schriftlich melden.

Kosten werden nicht erstattet.

Gostyn, im August 1869.

Der Korporations-Vorstand.
Moser.

Sattlerwaaren- 2c. Auktion.

Donnerstag, den 26. August d. J., von 9 Uhr Morgens und 3 Uhr Nachmittags ab, werde ich im Auftrage des hiesigen Königlichen Kreisgerichts im Geschäftslokale, Wilhelmsstraße Nr. 4, **Sättel** (darunter ein Damensattel), **Geschirre mit Neusilberbeschlag, Jagd-, Geld- u. Reisetaschen, Koffer, Kandaren, Trensen, Gurte, Chabraquen, Stöcke, Reitpeitschen, Bürsten, Striegel, Schnallen, Steigebügel, Lacke, diverse Leder 2c.** öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung versteigern. ***Rychlewski,***
gerichtl. Auktions-Kommissar.

Das Vorwerk **Komratowo,** Poststation Gonzawa, enthaltend 500 Morgen guten Bodens, darunter 70 M. Wiesen, ist sofort unter vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen. Näheres ertheilt **v. Twardowski.**

Bekanntmachung.

Die hiesige **Bürgermeister-Stelle,** verbunden mit einem jährlichen baaren Gehalte von 300 Thlr., ist vakant. — Befähigte, auch der polnischen Sprache kundige Bewerber haben sich, unter Einsendung ihrer Zeugnisse, bis zum 1. September c. bei uns zu melden.

Gollancz.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch den Abgang des hiesigen Arztes wird die Niederlassung eines promovirten Arztes zum 1. Oktober d. J. gewünscht.

Der hiesige Ort, in welchem ein lebhafter Verkehr stattfindet, zählt mit Umgegend 6 bis 8000 Seelen und es gehören dazu ziemlich große und wohlhabende Ortschaften.

Uscz, den 17. August 1869.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das in dem Dorfe **Oćwieka** sub **Nr. 1** belegene, dem **Paul Langer** gehörige Schulzengut, incl. der demselben vorgeblich zustehenden und auf 1640 Thaler abgeschätzten Weideberechtigung in der königlichen Forst Ryszewo, gerichtlich abgeschätzt auf 19,000 Thlr. 10 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 6. Oktober 1869,
Mittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Trzemeszno, den 10. März 1869.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Sprzedaż konieczna.

Król. sąd powiatowy w Wolsztynie.

Gospodarstwa należące do **Jana Karola Traugota Pölchen** i jego żony **Ernestyny z Milerów** pod numerum 68 i 53 w **Nowym Kramsku** położone, z których

1) gospodarstwo pod numerem 68 na 1150 tal.
2) gospodarstwo pod numerem 53 z wodnym młynem i gruntami razem na 4817 tal. 15 sgr. sądownie otaksowane są, a których grunta separacyi podpadają razem zatem oszacowane na 5967 tal. 15 sgr. wedle taksy, mogącej być przejrzana wraz z wykazem hypotecznym i warunkami w registraturze, mają być

dnia 7. Stycznia 1870,
przedpoł. o godzinie 11½.,

w miejscu zwykłém posiedzeń sądowych sprzedane.

Wierzyciele, którzy względem pretensyi realnej z księgi hipotecznéj nie wykazującéj się, z sumy kupna zaspokojenia szukają, powinni takową sądowi subhastacyjnemu zameldować.

Wszyscy niewiadomi pretendenci realni wzywają się, ażeby się pod uniknieniem prekluzyi zgłosili najpóźniéj w terminie oznaczonym.

Niewiadomi z pobytu właściciele wyżej wspomnionych gospodarstw **Jan Karol Traugot** i **Ernestina z Milerów** małżonkowie **Pölchen** zapozywają się niniejszem publicznie.

Wolsztyn, dnia 27. Maja 1869.

Królewski Sąd powiatowy.
Wydział I.

Güter-Verkauf bei Wreschen

von 200, 400, 500, 1000 Morgen und mehr. Anschläge legt vor kostenfrei

B. Nowakowski
in Wreschen.

Eine Herrschaft

in der Provinz Posen, wobei **300,000** Thlr. Anzahlung genügen, wird zu kaufen gewünscht. Verkaufsbedingungen erbittet ***R. Alexander,*** Kaufmann, Breslau, **neue** Schweidnitzerstr. 4. Strengste Diskretion wird zugesichert.

Eine 3gängige, mit stets ausreichender Wasserkraft, in schönster Gegend des Hirschberger Kreises in Schles. gelegene **Mühle,** zu einer Holzmehlfabrik sich vorzüglich eignend, ist bald zu verkaufen. Näheres zu erfahren beim Mühlenbesitzer ***A. Enge*** zu **Buchwald,** Kreis Hirschberg.

Ich habe meine Wohnung nebst Bureau **Kalischerstraße Nr. 191** (im Hause des Herrn **Jeblowitsch**) genommen.

Pleschen, August 1869.

Meyer,
Rechtsanwalt und Notar.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum der Stadt Posen und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage eine

Korkfabrik

unter der Firma ***Carl Hallmann*** am hiesigen Platze errichtet habe. Es wird mein stetes Bestreben sein, meinen geehrten Konsumenten eine gute und preiswürdige Waare zu liefern, und indem ich Ihrem geneigten Wohlwollen bestens entgegen sehe, zeichne achtungsvoll und ergebenst

Carl Hallmann,
Kleine Gerberstraße 2.

Deutsche Grundkredit-Bank zu Gotha.

Zur Erledigung und Beseitigung der vielfachen Anfragen, welche über **Darlehnsbewilligungen der Deutschen Grundkreditbank zu Gotha** hierher gelangen, bringe ich Folgendes zur öffentlichen Kenntniß:

1) Die Bank bewilligt hypothekarische Darlehne auf Grundstücke im Gebiete des Norddeutschen Bundes, mit Ausschluß jedoch derjenigen Landestheile, wo französisches Recht gilt.
2) Der Bewilligung der Darlehne muß in jedem einzelnen Falle die Werthsermittelung der zum Pfande gebotenen Grundstücke durch die Sachverständigen der Bank vorangehen.
   Da dies Zeit erfordert, Ländereien aber überhaupt nur in den Monaten vom April bis etwa Oktober taxirt werden können, so möchte es im Interesse des Darlehnssucher liegen, ihre Anträge stets möglichst eine geraume Zeit vor dem Termine zu stellen, wo sie die Darlehns-Valuta zur Regulirung ihrer Verhältnisse bedürfen.
3) Die Darlehns-Valuta wird **in baarem Gelde** — und zwar nach Abzug der einmaligen Darlehnsprovision (Statut Art. 20) mit 95 % gewährt, resp. ausbezahlt.
4) An fortlaufenden Verwaltungskosten-Beiträgen (Art. 21, alin. 3, lit. a des Statuts) sind 11/12 Procent und zur allmäligen Amortisation der Darlehne (ibid. lit. b) mindestens 3/4 Prozent der Darlehnssumme zu entrichten.
5) Die Darlehnsanträge sind von den Grundstücks-Besitzern möglichst **direkt** an die bestellten General-Agenten, oder an den Bankvorstand nach Gotha zu richten.
   Anträge von durch die Grundstücksbesitzer nicht vollständig legitimirten Zwischen-Personen müssen abgelehnt werden.

Breslau, den 2. August 1869.

Der General-Agent
für die Provinzen Schlesien und Posen.
Moritz Schlesinger.

Agenten gesucht.

Die Herren Haupt- und General-Agenten, welche bereits ein bewährtes, fertiges Agenten-Netz besitzen und geneigt sind, auch unsere Vertretung zu übernehmen, ersuchen wir uns dies gefäll. mittheilen zu wollen.

Dillenburg, den 16. August 1869.

Die Direktion der Vieh-Versicherungs-Gesellschaft
Germania.

Conservatorium für Musik in Dresden.

Beginn der neuen Kurse 4. Oktober, Aufnahmeprüfung 2. Oktober d. J. Unterricht im Klavier, Orgel, Gesang, alle gew. Streich- und Blasinstrumente, Zusammenspiel, Theorie, und Komposition, spezielle Vorbereitung für den Musiklehrerberuf und für Orchesterspiel 2c. 2c. Artistischer Direktor: Hofkapellmeister Dr. **Rietz.** Lehrer: königl. Konzertmeister **Lauterbach,** Kammervirtuos **Kummer,** Prof. **Leonhard, C. H. Döring, Nischbieter,** Musikdirektor **Meinardus,** Hofopernsänger **Risse, Weixlstorfer** u. s. w. Honorar: voller Kursus 100 Thaler, 2 Fächer 60 Thaler, 1 Fach 32 Thlr. jährlich. Statuten, Verzeichniß der im Institut ausgebildeten Künstler gratis, sowie jede nähere Auskunft durch Direktor **Pudor.**

Neue Akademie der Tonkunst in Berlin,

Grosse Friedrichsstrasse 94, unweit den Linden.

Am 4. Oktober beginnt der neue Cursus: 1) Elementar- und Compositionslehre: Musikdir. R. Wüerst, Hr. Breslauer; 2) Methodik: Prof. Th. Kullak; 3) Pianoforte: Prof. Th. Kullak, Hr. Breslauer, Hr. C. Bürgel, Hr. Alexis Hollaender, Hr. Henne, Hr. Heinrich Hofmann, Hr. Kirchner, Hr. Franz Kullak, Hr. Scharwenka, Hr. Samson, Hr. Paul Schmidt, Hr. Werkenthin, Hr. Hasse, Fräul. Alma Hollaender, Frau Ruppel, Fräul. Fr. Schneider; 4) Sologesang: Hr. Gustav Engel, Hr. Franz Kullak, Fräul. Baum; 5) Violine: Hr. Prof. Grünwald, Hr. Ritter; 6) Violoncello: Hr. Loeper; 7) Partitur und orchestrales Klavierspiel: Hr. Musikd. Krigar; 8) Quartettklasse: Prof. Grünwald; 9) Chorklasse: Hr. Franz Kullak; 10) Orchesterklasse: Musikd. R. Wüerst.

Mit der Akademie stehen in Verbindung:

a. das Seminar

zur speciellen Ausbildung von Klavier- u. Gesanglehrern und Lehrerinnen;

b. die Elementar-Klavier- und Violinschule,

in der Anfänger vom 7. bis 14. Jahre unter Oberleitung des Unterzeichneten unterrichtet werden. Das Honorar beträgt für diese Klasse 3 Thlr. monatlich;

c. ein Gesangverein,

dessen Hauptzweck das Studium von Vocalwerken für gemischten Chor bildet. Zwischen den chorischen Uebungen werden jedoch auch Instrumentalcompositionen aufgeführt, und namentlich wird den Eleven der Akademie Gelegenheit geboten, durch Solovorträge sich an ein Auftreten in grösserem Kreise zu gewöhnen.

Aufgenommen werden Schüler und Schülerinnen. Auswärtige finden gute Pensionate in unmittelbarer Nähe der Anstalt.

Ausführliches enthält das durch die Buch- und Musikhandlungen und durch den Unterzeichneten zu beziehende Programm. Berlin, im August 1869.

Prof. Dr. Theodor Kullak,
königl. Hofpianist u. Hofpianist Sr. K. H. des Kronpr. von Preussen.
Sprechstunde: 9—10, 4—5 Uhr.

Den geehrten **mosaischen Herrschaften** der Stadt und Umgegend Posens empfiehlt sich als perfekte **Kochfrau** und ersucht um geneigten Zuspruch.

Therese Bog,
Breslauerstr. 5.

Privatinstitut

zur gründl. Vorbereitung für die mittleren und oberen Klassen der **Gymnasien u. Realschulen** (Maximalzahl in jeder Abtheilung 6). Getrennt hiervon werde ich, von mehreren Seiten dazu aufgefordert, am 11. Oktober

Vorbereitungskurse zum Freiwilligen- und Fähnrichs-Examen

eröffnen.

Dr. ***Deter,***
Großbeerenstr. 9, zwischen dem Anhaltischen und Halleschen Thore, in der Nähe der Christuskirche in **Berlin.**

Pensions-Anzeige.

In mein Pensionat können zum Oktober noch einige junge Mädchen aufgenommen werden. Näheres durch das Programm der Anstalt.

Helene From,
Vorsteherin der höheren Töchterschule
zu Sagan.

Maison de Santé

Neu-Schöneberg — Berlin.

Drei von einander getrennte Heil-Anstalten:

I. körperliche Leiden. Einrichtung für **Winterkuren.** (Pneumatisches Cabinet, Molken, Bäder, Brunnen, Electricität);
II. für Nervenleiden;
III. für Gemüthsleiden.

Behandelnder Arzt Sanitätsrath Dr. Levinstein. Consultationen der ersten Aerzte Berlins. Meldungen nimmt das Bureau der Anstalt entgegen. **J. Schulze.**

Es werden 100—150 Stück träberfreie Mutterschafe (Negretti) im Alter von 5 bis 6 Jahren gesucht. Näheres sub **D. Sk. Or.** poste restante **Orchowo.**

---

200 Centner feine Roggenkleie ist getheilt oder im Ganzen zu verkaufen. Näheres bei dem Kaufmann **J. Affeltowicz** in **Posen,** Wallischei Nr. 13.

Internationale Gartenbau-Ausstellung

vom

2. bis 12. September 1869

in

Hamburg.

Die Ausstellung, welche in dem für dieselbe geschaffenen grossartigen Parke, am Ufer der Elbe, mit der herrlichsten Aussicht auf Hamburgs Hafen, am 2. September, Mittags 12 Uhr, feierlich eröffnet werden wird, verspricht den Besuchern das vollständigste Bild des gesammten Gartenbau's vorzuführen. Nicht nur alle Arten und Gattungen von Pflanzen und Bäumen im freien Lande, wie in Warm- und Kalthäusern, sämmtliche Früchte des Gartenbau's und der Landwirthschaft, sondern auch alle Maschinen, Treibhäuser, Heitzungen, Gartenpavillons, Springbrunnen, Statuen, Brücken, Fähren, Terrarien, Aquarien etc. gelangen zur Ausstellung.

Ausser dem Programm sind Ehrenpreise in grosser Zahl ausgesetzt von:

Seiner Majestät dem Könige und Ihro Majestät der Königin von Preussen, von Ihro Majestät der Königin von England, von Sr. Königlichen Hoheit dem Grossherzoge von Oldenburg, vom Hamburger Senate, vom österreichischen Ministerium, vom preussischen Ministerium, vom Magistrate der Stadt Altona, sowie von zahlreichen Vereinen und Privaten.

Zahllose Anmeldungen sind eingetroffen, die Betheiligung der europäischen und aussereuropäischen Staaten ist eine sehr bedeutende.

Ein eigenes Wohnungscomité ist niedergesetzt, Adr. desselben: **Dr. Oscar Gossler.**

Partoutkarten für die ganze Dauer der Ausstellung, die Preisvertheilung am 13. und die Auktion am 14. sind vom 20. August an à 6 Thlr. käuflich. Das Entrée beträgt am 1. Tage 4 Thlr, an den folgenden Wochentagen 1 Thlr., an späteren Tagen weniger. Auch am ersten Sonntage tritt ermässigtes Entrée ein.

Hamburg, Juli 1869.

Das Comité
der Internationalen Gartenbau-Ausstellung von 1869.

Ein gebrauchter **Polysander-Flügel** von **Breitkopf & Haertel,** vorzüglich im Ton, ist billig zu haben in der Pianoforte-Handlung Wilhelmstraße 23.

Reineclauden u. andere feine Pflaumen zum sofortigen Essen und Einmachen, auch **Mauer- und Deckrohr** in Karlsbad (Przepadek) hier zu haben.

Familien-Nachrichten.

Heute Nachts 2 Uhr wurden wir durch die Geburt eines Sohnes erfreut.

Pleschen, den 18. August 1869.
Julius Arndt nebst Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Ida Richard mit dem Brunnenmachermeister Albert Gemeinhardt in Berlin, Frl. Ida Abel in Reichenhall mit dem Gerichtsassessor Fedor Pniower in Berlin, Frl. Klara Meßtag in Berlin mit dem Prediger Gustav Kreibig in Zehden.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 19 August 1869. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

		Not. v. 18,	v. 17.
Roggen, befestigend.			
lauf. Monat	$54\frac{3}{8}$	$55\frac{1}{8}$	$55\frac{1}{4}$
Sept.-Okt.	$54\frac{1}{4}$	$54\frac{3}{4}$	$55\frac{1}{8}$
April-Mai	$51\frac{7}{8}$	$52\frac{1}{4}$	$52\frac{3}{8}$
Kanalliste: 73 Wispel.			
Rüböl, matter.			
lauf. Monat	$12\frac{7}{12}$	$12\frac{5}{8}$	$12\frac{7}{12}$
Sept.-Okt.	$12\frac{7}{12}$	$12\frac{5}{8}$	$12\frac{7}{12}$
Spiritus, matt.			
lauf. Monat	$17\frac{1}{8}$	$17\frac{1}{8}$	$16\frac{5}{6}$
Sept.-Okt.	$16\frac{17}{24}$	$16\frac{11}{12}$	$16\frac{3}{4}$
April-Mai	$16\frac{1}{4}$	$16\frac{3}{8}$	$16\frac{7}{24}$
Kanalliste: nicht gemeldet.			

Fondsbörse: fest, wenig Geschäft.		Not. v. 18.,	v. 17.
Mk.-Pos. St.-Akt.	$64\frac{7}{8}$	$64\frac{7}{8}$	$64\frac{3}{4}$
Franzosen	$225\frac{1}{4}$	$224\frac{3}{4}$	$224\frac{3}{4}$
Lombarden	$150\frac{1}{4}$	$150\frac{1}{4}$	$149\frac{5}{8}$
Pr. St.-Schuldsch.	$81\frac{1}{8}$	$81\frac{1}{8}$	$81\frac{1}{8}$
Neue Pos. Pfandbr.	83	83	83
Pos. Rentenbriefe	$85\frac{1}{4}$	$85\frac{1}{4}$	$85\frac{1}{8}$
Russ. Banknoten	$76\frac{3}{4}$	$76\frac{5}{8}$	$77\frac{1}{8}$
Poln. Liq.-Pfdbr.	$59\frac{1}{4}$	$59\frac{3}{8}$	$59\frac{1}{2}$
1860 Loose	$82\frac{7}{8}$	$82\frac{3}{4}$	$82\frac{7}{8}$
Italiener	$56\frac{3}{8}$	$56\frac{3}{8}$	$56\frac{1}{4}$
Amerikaner	89	89	$89\frac{1}{8}$
Türken	44	$44\frac{1}{4}$	$44\frac{1}{4}$
Rumänier	$73\frac{3}{4}$	$73\frac{3}{4}$	—

Stettin, den 19. August 1869. **(Marcuse & Maas.)**

		Not. v. 18.
Weizen, flau.		
Sept.-Okt.	74	$74\frac{3}{4}$
Okt.-Nov.	73	$73\frac{1}{2}$
Frühjahr 1870	73	$73\frac{1}{2}$
Roggen, niedriger		
Sept.-Okt.	54	$54\frac{3}{4}$
Okt.-Nov.	$52\frac{3}{4}$	53
Frühjahr 1870	51	$51\frac{1}{2}$

		Not. v. 18.
Rüböl, fest.		
Sept.-Okt.	$12\frac{1}{2}$	$12\frac{5}{12}$
April-Mai 1870	$12\frac{2}{3}$	$12\frac{1}{2}$
Spiritus, unverändert.		
Sept.-Okt.	$16\frac{2}{3}$	$16\frac{3}{8}$
Okt.-Nov.	16	$16\frac{1}{4}$
Frühjahr 1870	$16\frac{1}{4}$	16

Börse zu Posen

am 19. August 1869.

Fonds. Posener $3\frac{1}{2}$ % alte **Pfandbriefe** —, do. **4% neue do.** 83 **Gd., do. Rentenbriefe** 85 **Gd., do. Provinzial-Bankaktien** 101 **Gd., do.** 5% **Provinzial-Obligationen** —, $4\frac{1}{2}$ % **Kreis-Obligat.** —, **do.** 4% **Stadt-Obligationen** —, **do.** 5% **Stadt-Obligationen** —, **poln. Banknoten** $76\frac{1}{2}$ **Gd.**

[**Amtlicher Bericht.**] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. August $49\frac{3}{8}$, August-Sept. $49\frac{1}{4}$, Sept.-Okt. $49\frac{1}{8}$, Herbst $49\frac{1}{8}$, Okt.-Nov. $48\frac{1}{8}$, Nov.-Dez. $47\frac{1}{2}$.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) gekündigt 15,000 Quart. pr. August $16\frac{5}{12}$, Sept. $16\frac{1}{4}$, Okt. $15\frac{5}{8}$, Novbr. 15, Dezbr. 1869 $14\frac{11}{12}$, Januar 1870 —.

Fonds. [**Privatbericht.**] $3\frac{1}{2}$ % Preuß. Staatsschuldsch. $81\frac{1}{8}$ **Br.,** 4% Pos. Pfandbr. 83 **Gd.,** do. Rentenbr. $85\frac{1}{8}$ **Gd.,** $4\frac{1}{2}$ % do. Prov.-Bank $101\frac{1}{2}$ **Gd.,** 4% do. Realkredit inkl. 89 **bz.,** 5% do. Stadt-Oblig. 93 **Br.,** 4% Märk.-Pos. Stammakt. $64\frac{3}{4}$, 4% Berlin-Görl. do. —, 5% Italien Anleihe $56\frac{1}{4}$ **Gd.,** 6% Amer. do. (de 1882) 89 **Br.,** 5% Türk. do. (de 1865) $44\frac{1}{8}$ **bz.,** 5% Oesterr.-französ. Staatsb. —, 5% do. Südbahn (Lomb.) 150 **Gd.,** $7\frac{1}{2}$ % Rumän. Eisenb.-Anl. $73\frac{1}{4}$ **bz.,** pr. Sept. $73\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ **bz.**

[**Privatbericht.**] **Wetter:** aufklärend. **Roggen:** matter. pr. August $49\frac{1}{2}$ **Br.,** $49\frac{1}{4}$ Gd., **August-Sept.** $49\frac{1}{4}$ **bz. u. Gd,** Sept.-Okt. $49\frac{1}{4}$ bis 49 bz. u. **Br.,** Okt.-Nov. 48 **Gd.,** $48\frac{1}{4}$ **Br.,** Nov.-Dez. $47\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$—$\frac{3}{4}$ bz. u. Gd., Frühjahr 48—$47\frac{7}{8}$ **bz.**

Spiritus: laufender Monat begehrt, spätere Termine angeboten. Gekündigt 15,000 Quart. **pr. August** $16\frac{1}{2}$—$\frac{3}{8}$—$\frac{5}{12}$ bz., Br. u. Gd., Sept. $16\frac{7}{24}$—$\frac{1}{4}$ **bz.,** Br. u. Gd., Oktbr. $15\frac{2}{3}$ **Br.,** $\frac{7}{12}$ **Gd,** Novbr. 15 **Br.,** $14\frac{11}{12}$ **Gd.,** Dezbr. do.

Produkten-Börse.

Berlin, 18. August. **Wind** NNW. **Barometer:** 28³. **Thermometer:** 15° +. **Witterung:** Regen.

Der heutige Markt entsprach den an das regnerische Wetter geknüpften Erwartungen durchaus nicht. **Roggen** eröffnete zwar fest, doch die schwache Kauflust nöthigte zu kleinen Rückschritten. Das Termingeschäft blieb eng begrenzt und vom Lokohandel ist dasselbe zu berichten. Der Begehr nach Waare hat geringen Umfang, daher genügen ihm die kleinen Offerten. **Gekündigt** 3000 **Ctr. Kündigungspreis** $55\frac{1}{8}$ **Rt.**

Roggenmehl wenig belebt. **Gekündigt** 500 **Ctr. Kündigungspreis** 3 **Rt.** 26 Sgr.

Weizen wurde sehr vernachlässigt und mußte billiger erlassen werden.

Hafer ist loko durch reichliche Offerten stark im Werthe gedrückt worden. Termine haben gleichfalls nachgeben müssen. **Gekündigt** 1200 **Ctr. Kündigungspreis** $29\frac{3}{8}$ **Rt.**

Rüböl in mäßigem Verkehr; anfänglich bezahlte man etwas bessere Preise, später wurde wie gestern verkauft.

In **Spiritus** ist das Uebergewicht der Nachfrage nach disponibler Waare noch stärker hervorgetreten. Loko und nahe Lieferung brachten in Folge dessen wesentlich bessere Preise; entfernte Termine profitirten sehr wenig oder gar nichts.

Weizen loko pr. 2100 **Pfd.** 71—82 **Rt. nach Qualität, pr.** 2000 **Pfd. per diesen Monat** $70\frac{3}{4}$ **a** $70\frac{1}{4}$ **Rt.** bz., August-Sept. do., **Septbr.-Okt.** $70\frac{3}{4}$ **a** 70 **bz.,** Okt.-Nov. $70\frac{1}{8}$ **a** 70 **bz.,** Nov.-Dez $70\frac{3}{8}$ **a** 70 **bz.,** April-Mai $70\frac{3}{4}$ **a** 70 **bz.**

Roggen loko pr. 2000 **Pfd.** 55 **a** 56 **Rt bz., per diesen Monat** $55\frac{1}{4}$ **a** 55 **bz.,** August-Sept. do, **Sept.-Okt.** $55\frac{1}{8}$ **a** $54\frac{5}{8}$ **bz., Okt.-Nov.** $54\frac{5}{8}$ **a** $53\frac{3}{4}$ **bz.,** Nov.-Dez. $53\frac{1}{2}$ **a** $52\frac{3}{4}$ **bz., April-Mai** $52\frac{1}{4}$ **a** 52 **bz.**

Gerste loko pr. 1750 **Pfd.** 40—52 **Rt. nach Qualität.**

Hafer loko pr. 1200 **Pfd.** 28—34 **Rt. nach Qualität,** 28 **a** 31 **bz., per diesen Monat** $29\frac{1}{2}$ **a** $28\frac{3}{4}$ **Rt.** bz., **August-Sept.** —, **Sept.-Okt.** $29\frac{1}{4}$ **a** 29 **bz., Okt.-Nov.** 29 **a** $28\frac{3}{4}$ **bz.,** Nov.-Dez. $28\frac{3}{4}$ bz., **April-Mai** 29 **a** $28\frac{7}{8}$ **bz.**

Erbsen pr. 2250 **Pfd. Kochwaare** 63—67 **Rt. nach Qualität, Futterwaare** 58—62 **Rt. nach Qual.**

Rüböl loko pr. 100 **Pfd. ohne Faß** $12\frac{2}{3}$ **Rt., per diesen Monat** $12\frac{7}{12}$ **Rt.,** August-Sept. do., **Sept.-Oktbr.** $12\frac{7}{12}$ **a** $12\frac{5}{8}$ bz., **Okt.-Nov.** do., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. do., Jan.-Febr. —, April-Mai $12\frac{17}{24}$ **a** $12\frac{3}{4}$ **bz.**

Leinöl loko 12 **Rt. Br.**

Petroleum, raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko $7\frac{2}{3}$ **Rt.,** per diesen Monat —, **August-Sept.** —, **Sept.-Oktbr.** $7\frac{11}{24}$ **a** $7\frac{5}{12}$ **Rt. bz.,** Okt.-Nov. $7\frac{5}{8}$ **a** $7\frac{7}{12}$ bz., Nov.-Dez. $7\frac{19}{24}$ **a** $7\frac{3}{4}$ **bz.,** Dez. allein $7\frac{11}{12}$ **bz.**

Spiritus pr. 8000 % **loko ohne Faß** 18 **a** $\frac{1}{24}$ **Rt. bz.,** ab Speicher $17\frac{5}{6}$ **a** $17\frac{7}{8}$ **Rt. bz, loko mit Faß —, per diesen Monat** 17 **a** $\frac{1}{4}$ Rt **bz., Br. u.** Gd, **August-Sept.** do., Sept.-Okt. $16\frac{5}{6}$ **a** $\frac{11}{12}$ **bz. u. Br,** $16\frac{7}{8}$ **Gd.,** Okt.-Nov. $16\frac{1}{12}$ **a** $\frac{1}{6}$ **bz. u. Br.,** $16\frac{1}{12}$ **Gd.,** Nov.-Dez. $15\frac{5}{6}$ **a** $\frac{11}{12}$ **bz.,** Dez.-Jan. —, Jan.-Febr. —, April-Mai $16\frac{1}{3}$ **a** $\frac{5}{12}$ **bz u. Br.,** $16\frac{3}{8}$ Gd.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. $4\frac{3}{4}$—$4\frac{1}{3}$ **Rt., Nr. 0. u. 1.** $4\frac{1}{3}$—$4\frac{1}{12}$ **Rt., Roggenmehl Nr.** 0. $4\frac{1}{12}$—$3\frac{5}{6}$ **Rt., Nr. 0. u. 1.** $3\frac{3}{4}$—$3\frac{7}{12}$ **Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack.**

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack: per diesen Monat 3 **Rt.** 26 Sgr. Gd., **Aug.-Sept.** 3 **Rt.** 25 **Sgr. Gd., Sept.-Okt.** 3 **Rt.** 25 **Sgr. a** 3 **Rt.** $24\frac{1}{2}$ **Sgr.** bz., Okt.-Nov. 3 Rt. 23 **Sgr. Br.,** Nov.-Dez. 3 Rt. $11\frac{3}{4}$ **Sgr. bz., April-Mai** 3 **Rt.** 21 **Sgr. Br.** **(B. H. Z.)**

Stettin, 18. **August.** [**Amtlicher Bericht.**] **Wetter:** bewölkt, gestern Abend etwas Regen. **Thermometer:** + 18° R. **Barometer:** 28. 3. **Wind:** N.

Weizen, Termine niedrigerer, loko unverändert, **p. 2125 Pfd. loko gelber inländ.** 75—81 **Rt., bunter poln.** 74—78 **Rt., weißer** do. 78—83 Rt., ungar. alter 65—73 **Rt.,** neuer 73—77 **Rt.,** 83/85pfd. **gelber pr. August** 79 **Gd.,** $79\frac{1}{2}$ **Br.,** Sept.-Okt. 75—$74\frac{1}{2}$ **bz.,** $\frac{3}{4}$ **Br.** u. **Gd.,** Okt.-Nov. $73\frac{3}{4}$ **bz.,** 74 **Br.,** $73\frac{1}{2}$ **Gd., Frühjahr** 74—$73\frac{1}{2}$ **bz.,** $\frac{3}{4}$ **Br.** u. **Gd.**

Roggen loko gefragt, Termine wenig verändert, **p.** 2000 **Pfd.** loko inländ. $56\frac{1}{2}$—58 **Rt,** 82pfd. $58\frac{1}{2}$ **Rt., ungar.** 55—57 **Rt., pr. August** $55\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ bz., 56 **Br, Sept.-Oktbr.** $54\frac{3}{4}$ **bz. u. Br., Okt.-Nov.** $53\frac{1}{4}$—53 **bz.,** $53\frac{1}{4}$ **Br., Frühjahr** $51\frac{1}{2}$ bz. u. **Br.**

Gerste p. 1750 **Pfd. loko** 75pfd. neue pomm. 48 **Rt.,** alte ungar. 41 bis 45 **Rt.,** neue 45—47 **Rt.,** oderbr. $48\frac{1}{2}$—$49\frac{1}{2}$ Rt.

Hafer p. 1300 **Pfd.** 33—37 **Rt., 47/50pfd.** pr. Sept.-Okt. $31\frac{3}{4}$ **Rt. Br., Frühjahr** 32 **Br.,** $31\frac{1}{2}$ **Gd.**

Winterrübsen p. 1800 **Pfd.** loko 100—103 **Rt., pr. Sept.-Okt.** $104\frac{1}{2}$ **Rt. Br.**

Rapskuchen loko $2\frac{1}{2}$ **Rt. Br.**

Mais p. 100 **Pfd.** Kleinigkeiten 66 **Sgr.** bz., 65 **Gd.**

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
70—78	54—60	44—50	30—34	58—61 **Rt.**

Heu $12\frac{1}{2}$—20 **Sgr., Stroh** 8—10 **Rt., Kartoffeln** 12—14 **Rt.**

Rüböl gut behauptet, **loko** $12\frac{1}{2}$ **Rt. bz.,** $12\frac{7}{12}$ **Br., pr. August** $12\frac{1}{2}$ **Br., Sept.-Okt.** $12\frac{1}{3}$, $\frac{5}{12}$ bz., **Br.** u. **Gd, April-Mai** $12\frac{7}{12}$ **Gd.**

Spiritus matt, **loko ohne Faß** $17\frac{1}{2}$ **Rt. bz.,** pr. August 17 **Br., August-Sept.** 17 **Br.,** Sept. 17 bz. u. **Br.,** Sept.-Okt. $16\frac{2}{3}$ **Br.,** $\frac{7}{12}$ **Gd.,** Okt.-Nov. 16 **Gd, Frühjahr** $16\frac{1}{4}$ nom.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: Weizen $79\frac{1}{2}$ Rt., **Roggen** $55\frac{1}{2}$ Rt., **Rüböl** $12\frac{1}{2}$ Rt., **Spiritus** 17 Rt.

Petroleum loko $7\frac{5}{12}$ Rt. bz., **pr.** Septbr.-**Oktbr.** $7\frac{1}{3}$, $\frac{3}{8}$ bz., $7\frac{1}{3}$ **Gd.,** $7\frac{5}{12}$ **Br.**

Schweineschmalz, ungar., von der **Bahn** 6 Sgr. $9\frac{1}{2}$ Pf. bz.

(Ostf.-Ztg.)

Preise der Cerealien.
(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 18. August 1869.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90—93	88	80—84	Sgr. (pr. Scheffel)
do. gelber	86—88	85	79—83	"
Roggen	64—65	63	59—61	"
Gerste	51—53	49	47—48	"
Hafer, alter	39—40	38	36—37	"
neuer	36	35	33—34	"
Erbsen	64—68	62	59—61	"

Notirungen der Kommission der Handelskammer zur Feststellung der Marktpreise für Raps und Rübsen.

Raps	248	238	228	Sgr.
Winterrübsen	232	222	216	"

Breslau, 18. August. [**Amtlicher Produkten-Börsenbericht.**] **Roggen** (p. 2000 **Pfd.**) schwach behauptet, **pr. August** $50\frac{1}{2}$—$\frac{3}{8}$ **bz. u. Br., Aug.-Sept.** 50 **bz. u. Gd., Sept.-Okt.** $50\frac{1}{4}$ **bz.,** 50 **Gd., Okt.-Novbr.** $49\frac{3}{4}$ **Br.,** Nov.-Dez. $48\frac{7}{8}$ **Br., April-Mai** 49 **bz. u. Br.**

Weizen pr. August 72 **Br.**

Gerste pr. August 49 **Br.**

Hafer pr. August 47 Br.
Raps pr. August 115 Br.
Lupinen p. 90 Pfd. 60—66 Sgr. nominell.
Rüböl fest, loko 12 1/12 Br., pr. August u. August-Sept. 12 Br., Sept.-Okt. 11 23/24—12 bz. u. Br., Okt.-Novbr. 12 1/24 bz., Nov.-Dez. 12⅛ Br., April-Mai 12¼ bz.
Rapskuchen ohne Angebot, 68—70 Sgr. pr. Ctr.
Leinkuchen 87—90 Sgr. pr. Ctr.
Spiritus wenig verändert, loko 16¾ Br., 16 7/12 Gd., pr. August 16½ bz., August-Sept. 16¼ Gd., Sept.-Okt. 16 bz., Oktbr.-Nov. 15⅓ bz., Nov.-Dez. 15 Gd, April-Mai 15½ Br.
Zink W. H. 6⅔ Rt. in Posten bz.

Die Börsen-Kommission. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 18. August. Wind: SW. Witterung: bewölkt. Morgens 12° Wärme. Mittags 18° Wärme.
Frischer Weizen, 120—125pfd. holl. (78 Pfd. 17 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgew.) 65—67 Thlr. 126—130pfd. holl. (82 Pfd. 15 Lth. bis 85 Pfd. 4 Lth. Zollgewicht) 68—72 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht.
Alter Weizen ohne Handel.
Roggen 117—120pfd. holl. (76 Pfd. 18 Lth. bis 78 Pfd. 17 Lth. Zollgew.) 50—51 Thlr., 121—125pfd. holl. (79 Pfd. 7 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgew.) 52—53 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.
Hafer 31—32 Thlr. pr. 1250 Pfd. Zollgewicht.
Spiritus 17 Thlr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 18. August, Nachmittags 1 Uhr. Wetter bewölkt. Weizen behauptet, hiesiger loco 7, 20, fremder loko 6, 20, pr. November 6, 24½, pr. März 6, 28½. Roggen fest, loko 6, pr. November 5, 20, pr. März 5, 19. Rüböl steigend, loko 13 9/10, pr. Oktober 13 8/10, pr. Mai pr. 13 9/10. Leinöl loko 11 8/10. Spiritus loko 21.

Breslau, 16. August, Nachmittags. Geschäftslos.
Spiritus 8000 % Tr. 16 7/12. Roggen pr. August 50¾, pr. Herbst 50½, pr. Oktober-November 49¾, pr. Frühjahr 49. Rüböl pr. August-September 11 11/12, pr. Herbst 11 23/24. Raps fest. Zink fest.

Bremen, 18. August. Petroleum, Standard white, matt, loko und pr. September 6⅜ Br.

Hamburg, 18. August, Nachmittags.
Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko matt und ohne Kauflust. Weizen auf Termine matt, Roggen flau. Weizen pr. August 5400 Pfund netto 127 Bankothaler Br., 126 Gd., pr. August-September 125 Br. und Gd, pr. September-Oktober 125 Br. und Gd. Roggen pr. August 5000 Pfund Brutto 98 Br., 97 Gd., pr. August-September 95 Br., 94 Gd., pr. September-Oktober 92½ Br., 91½ Gd. Hafer ruhig, aber fest. Rüböl fester, loko 25⅞, pr. Oktober 26, pr. Mai 25⅞. Spiritus ruhig Kaffee stille. Zink leblos. Petroleum geschäftslos, loco 15½, pr. August 14¼, pr. August-Dezember 14¾. — Trübes Wetter.

London, 18. August. Getreidemarkt (Anfangsbericht) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 15,040, Gerste 610, Hafer 17,070 Quarters. — Leblos.

London, 18. August. Getreidemarkt (Schlußbericht). Schwacher Marktbesuch. In Weizen beschränkter Umsatz, Preise nominell und gegen letzten Montag unverändert. Frühjahrsgetreide ohne Kauflust, für Hafer weichende Tendenz. Alle übrigen Artikel sehr ruhig. — Wetter trübe.

Liverpool, 18. August, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 20,000 Ballen Umsatz. Theurer. Middling Orleans 13⅝, middling Amerikanische 13⅜, fair Dhollerah 10¾, middling fair Dhollerah 10¼, good middling Dhollerah 9¾, fair Bengal 9⅝, New fair Domra 11, Pernam 14, Smyrna 11¼, Egyptische 14, Domra landend 11.

Paris, 18. August, Nachmittags.
Rüböl pr. August 100, 50, pr. September-Dezember 103, 25, pr. Januar-April 104, 25. Mehl pr. August 62, 50, pr. September-Dezember 64, 00, pr. November-Februar 64, 00 Baisse. Spiritus pr. August 64, 00. — Wetter unbeständig.

Amsterdam, 18. August, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten
Getreidemarkt. (Schlußbericht). Weizen und Roggen loko unverändert. Roggen pr. Oktober 216, pr. März 212. Raps pr April 80½. Rüböl pr. Herbst 41¼, pr. Mai 42½. — Trübes Wetter.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
18 August	Nachm. 2	27" 11''' 71	+ 15°3	NW 3	bedeckt. Ni.
18. "	Abnds. 10	28" 0''' 20	+ 13°2	NW 2-3	trübe. St.[1])
19 "	Morg. 6	28" 0''' 47	+ 11°0	NW 2-3	bedeckt. Ni.

[1]) Regenmenge: 4,9 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 18. August 1869, Vormittags 8 Uhr, — Fuß 11 Zoll
" " 19. " " " " — " 11 "

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 1. August 1869.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1.	5	6	—	6	7	—
" " " 2.	4	26	—	5	27	—
" " " 3.	4	—	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	6	—	2	6	—
Kleie	1	12	—	1	12	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	8	—	4	15	—
" " " 2.	4	—	—	4	7	—
" " " 3.	2	28	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	24	—	4	1	—
Schrot	3	2	—	3	7	—
Futter-Mehl	2	6	—	2	6	—
Kleie	2	—	—	2	—	—
Graupe Nr. 1.	7	20	—	8	3	—
" " 3.	6	—	—	6	13	—
" " 5.	4	—	—	4	13	—
Grütze Nr. 1.	4	20	—	5	3	—
" " 2.	4	6	—	4	19	—
Koch-Mehl	3	—	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	4	—	2	4	—

Strombericht. (Oborniker Brücke.)

Am 18. August. Kahn 13, Nr. 2361, Schiffer Friedrich Schiller, Kahn 13, Nr. 1340, Schiffer Karl Schiller, und Kahn 13, Nr. 1368, Schiffer Ferd. Fürus, alle drei mit Kohlen; Kahn 13, Nr. 2690, Schiffer Berger, Kahn 2, Nr. 260, Schiffer Zeidler, Kahn 11, Nr. 299, Schiffer Frisch, alle drei mit Gütern, und zwar sämmtliche von Stettin nach Posen; Kahn 11, Nr. 231, Schiffer Below, von Berlin nach Posen, und Kahn 1, Nr. 7999, Schiffer Theodor Zickermann, von Stettin nach Sagrowo, beide mit Gütern; Kahn 1, Nr. 12,427, Schiffer Pöpel, von Obornik nach Posen mit Holz; Kahn 13, Nr. 2328, Schiffer Ferdinand Schiller, von Stettin nach Miloslaw mit Zement.

Telegramm.

Wien, 19. August. Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht die Depesche des Grafen Beust vom 15. August an Herrn v. Wimpffen, worin die preußische Depesche vom 4. August beantwortet wird. Nachdem der Reichskanzler eine schriftliche Entgegnung auf die preußische Depesche vom 18. Juli vermieden, ist er durch die Veröffentlichung der Depesche vom 4. August destomehr überrascht und zur Beantwortung beider Depeschen genöthigt. Preußen habe keinen Anlaß gehabt, sich gegen die Kritik und Kontrole zu verwahren. Der Vorwurf über den Gebrauch, den die kaiserliche Regierung von den preußischen Mittheilungen gemacht habe, möge näher begründet werden. Gegenüber der Depesche vom 4. August betont der Reichskanzler, die Aeußerungen der Regierungs-Vertreter in den geheimen Ausschußverhandlungen entziehen sich der Kontrole der ausländischen Regierungen und er erinnert an seine Depesche vom 28. März 1867 an Wimpffen, worin er sich nicht darüber ausgesprochen, ob der Prager Frieden die Südstaaten an einer Vertragsschließung mit anderen Staaten hindere, sondern darüber, daß die bereits geschlossenen Augustverträge bei der Unterzeichnung des Prager Friedens verheimlicht und dadurch unmöglich gemacht wurde zu erwägen, ob der Passus von der internationalen Unabhängigkeit des Südens als bedeutungslos auszulassen oder Behufs gesicherter Bedeutung anders zu fassen sei. Der Reichskanzler übergeht die Frage wegen des verkannten Entgegenkommens Oesterreichs, doch sei er gern bereit, sie schriftlich zu erörtern. Er führt aus, daß die Abwesenheiten Bismarcks und Wimpffens den diplomatischen Verkehr seit der letzten Begegnung im Frühjahr 1868 alterirten bis zum Jahresschluß. Nach der Rückkehr Bismarcks veranlaßten andauernde publizistische Ausfälle der offiziösen preußischen Presse gegen die kaiserliche Regierung allerdings den Frhrn. v. Wimpffen, sich der Besuche bei Bismarck zu enthalten. Daß eine Verlängerung dieses reservirten Verhaltens nicht in Oesterreichs Absicht liege, zeigt sich am besten durch den fortgesetzten Verkehr des Reichskanzlers mit Wimpffen.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 18. August 1869.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97⅜ G
Staats-Anl. v. 1859	5	101½ bz
do. 1854, 55, A.	4½	93⅞ bz
do. 1857	4½	93¾ bz
do. 1859	4½	93¾ bz
do. 1856	4½	93⅞ bz
do. 1864	4½	93¾ bz
do. 1867 A.B.D.C	4½	93¾ bz
do. 1850, 52 conv.	4	85¾ bz
do. 1853	4	83½ bz
do. 1862	4	83 bz
do. 1868 A.	4	82¾ bz G
Staatsschuldscheine	3½	81⅛ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	123 bz
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	57½ B
Kur- u. Neum. Schld	3½	80 G
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —
Berl. Stadtoblig.	5	101½ bz
do. do.	4½	92¼ bz
do. do.	3½	72½ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Berliner	4½	89 bz
Kur- u. Neum.	3½	72½ G
do. do.	4	82⅜ bz
Ostpreußische	3½	72½ bz
do.	4	80¾ bz
do.	4½	87¾ bz
Pommersche	3½	72⅜ bz
do.	4	82½ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	83 G
Sächsische	4	— —
Schlesische	3½	78 G
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	72 bz
do.	4	80¼ bz 4½%
do. neue	4	— — [85⅞ bz
do.	4½	86¼ bz G
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	86½ B
Pommersche	4	87 B
Posensche	4	85¼ B
Preußische	4	85⅝ B
Rhein.-Westf.	4	89 bz
Sächsische	4	88¼ bz
Schlesische	4	88½ G
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	100½ G
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	91 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	51⅜ G
do. National-Anl.	5	59 bz
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	75½ bz
do. 100 fl. Kred. L.	—	89 bz [bz
do. Loose (1860)	5	82¾ bz ult. 82¾
do. Pr.-Sch. v. 64	—	68¾ bz
do. Silb. Anl. v. 64	5	64 G
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	91 B [bz
Ital. Anleihe	5	56⅜ bz ult. 46¼
Ital. Tabak.-Obl.	6	87⅛ bz ult. 87 bz
Rumän. Anleihe	8	92⅞ bz G
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	74½-73¾ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	70⅛ bz B
R. russ. v. J. 1862	5	86⅜ bz G
do. 1864 engl. St.	5	91½ G
do. 1864 holl. St.	5	90½ G
do. 1866 engl. St.	5	91½ G
do. 1866 holl. St.	5	90½ G
Präm.-Anl. v. 1864	5	137⅜ bz
do. v. 1866	5	137⅜ bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	81⅛ bz II. 81 bz
do. Nikolai-Oblig.	4	69¼ bz n. 67⅝ bzG
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 69¼ B kl. 68
do. Cert. A. 300 fl.	5	93⅜ bz [bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	71 bz
do. Part.-O. 500 fl.	4	97⅜ bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	59¼ bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7⅛ bz [88⅞ bz
Amerik. Anl. 1882	6	89 bz ult. 89-
Türkische Anl. 1865	5	44¼ bzB ult. 44⅛
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	93 G [44 bz
Neue bad. 35 fl. Loose	—	32⅛ G
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	103 bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	105¼ G
do. 4½% St. A. v. 59	4½	93½ bz
Braunschw. Anl.	5	100¾ B
Dessauer Präm.-A.	3½	101 bz G
Lübecker do.	3½	49⅜ G
Sächsische Anl.	5	103½ G
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	5	18 1/16 bz
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	90 bz G
Berl. Kass.-Verein	4	161¾ B
Berl. Handels.-Ges.	4	129½ B j. 123 B
Braunschw. Bank	4	114¼ etbzG [40%
Bremer Bank	4	113 G [123 B
Coburg. Kredit-Bk.	4	89 B
Danziger Priv.-Bk.	4	104 G
Darmstädter Kred.	4	126⅜ bz
do. Zettel-Bank.	4	100½ bz
Dessauer Kredit-Bk.	0	8½ Pst bz G
Disk.-Kommand.	4	140¾ bz G
Genfer Kredit-Bk.	4	22¼ bz
Geraer Bank	4	94½ G
Gwrbk. H. Schuster	4	107½ bz
Gothaer Priv.-Bk.	4	96⅞ bz
Hannoversche Bank	4	91½ etw bz B
Königsb. Priv.-Bk.	4	105¾ G
Leipziger Kred.-Bk.	4	118 etw bz
Luxemburger Bank.	4	127½ bz
Magdeb. Privatb.	4	89½ B
Meininger Kreditb.	4	116¾ bz
Moldau Land.-Bk.	4	23½ B vll 74 B
Norddeutsche Bank	4	134¼ B
Oestr. Kreditbank	5	127-26½-¾ bz ult.
Pomm. Ritterbank	4	86½ G [do.
Posener Prov.-Bk.	4½	101½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	141 bz
Rostocker Bank	4	115½ bz G
Sächsische Bank	4	116½ bz B
Schles. Bankverein	4	122½ bz G
Thüringer Bank	4	78 G
Vereinsbank Hamb.	4	115 B
Weimar. Bank	4	87½ B
Prß. Hyp-Vers 25%	4	104¼ G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	88 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 bz
do. II. Em.	4	81 G
do. III. Em	4½	88¾ G
Aachen-Mastricht	4½	77½ G
do. II. Em.	5	84 bz
do. III. Em.	5	83 G
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	77½ bz
do. Lit. B.	3½	77½ bz
do. IV. Ser.	4½	90¼ G
do. V. Ser.	4½	90 bz G
do. VI. Ser.	4½	88¾ bz G
do. Düssel.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	81 G
do. II. Ser.	4½	89 G
do. (Nordbahn)	5	99⅞ G
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	91½ G
do. Lit. B.	4½	91½ G
Berlin-Görlitzer	5	99¾ B
Berlin-Hamburg	4	87 G
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	84½ G
do. Lit. C.	4	84 B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	80¾ bz G
do. III. Em.	4	80⅝ bz
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	92¼ G
do. VI. Ser. do.	4	80⅝ bz G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	88½ G G. 88½
Cöln-Crefeld	4½	91½ G [G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	93 G
do. II. Em	5	101½ G
do.	4	82¼ G
do. III. Em.	4	81¼ G
do.	4½	91 bz G
do. IV. Em	4	81¼ bz
do. V. Em.	4	81¼ G
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	86¼ B
Galiz. Carl-Ludwb.	5	84⅞ bz B
Lemberg-Czernowitz	5	68⅞ B
d. II. Em.	5	75⅝ bz
do. III. Em.	5	74 bz G
Magdeb.-Halberst.	4½	92 B
do. do. 1865	4½	90 bz
do. Wittenb.	3	66¾ G
do. Wittenb.	4½	90 bz G
Niederschles.-Märk.	4	84½ B
do. II. S. a 62½ tlr.	4	83¾ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	84¼ bz
do. conv. III. Ser.	4	81 bz G
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	98½ G
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	— —
do. Lit. C.	4	82¾ G
do. Lit. D.	4	82¾ G
do. Lit. E.	3½	74⅛ bz
do. Lit. F.	4½	89¼ G
do. Lit. G.	4½	89¼ B
Oestr.-Französ. St.	3	292 bz n. 293
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	249-148½ bz [bz
do. Lomb. Bons	6	101 bz
do. do. fällig 1875	6	99 B
do. do. fällig 1876	6	99 B
do. do. fäll. 1877/8	6	98½ G
Ostpreuß. Südbahn	5	91¼ bz
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	89½ G
do. 1862 u. 1864	4½	89½ G 65r 89½
do. v. Staat garant.	4½	— — [G
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	90 bz
do. II. Em.	4½	90 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	88¾ G
Charkow-Azow	5	80½ G
Jelez-Woron.	5	86¼ G
Kozlow-Woron.	5	81½ G
Kursk-Charkow	5	81¼ bz
Kursk-Kiew	5	82¼ B
Mosko-Rjäsan	5	87 G
Poti-Tiflis	5	— —
Rjäsan-Kozlow	5	83 bz
Schuja-Ivanow	5	80½ G
Warschau-Teresp.	5	81¾ bz G kl 81¾
Warschau-Wiener	5	84¼ etbzB [bzG
Schleswig	5	87¾ bz B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	90¼ G
do. III. Em.	4½	89 bz
Thüringer I. Ser.	4	84½ bz
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	84 G
do. IV. Ser.	4½	93 B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	38¼ bz B
Altona-Kieler	4	108 etw bz
Amsterdm-Rotterd.	4	99 bz G
Bergisch-Märkische	4	140 bz
Berlin-Anhalt	4	187½ bz
Berlin-Görlitz	4	73¾ bz
do. Stammprior.	5	91¼ bz
Berlin-Hamburg	4	161 B
Berl-Potsd-Magd.	4	197⅞ bz
Berlin-Stettin	4	132¼ etw bz
Böhm. Westbahn	5	93 bz G
Bresl.-Schw.-Frb.	4	117 bzG n. 103⅛
Brieg-Neiße	4	93⅞ bz [bz
Cöln-Minden	4	122¼ bz [40%
do. Litt. B.	5	99¾ bz [—
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	112⅝ bz B
do. Stammprior.	4½	— —
do. do.	5	111⅛ bz G
Galiz. Carl-Ludwig	5	112¾-½-114 bz
Halle-Sorau-G.	4	67¾ G
do. Stammpr.	5	89¼ bz
Löbau-Zittau	4	54½ bz B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	167 bz G
Märkisch-Posen	4	64⅞ bz
do. Prior.-St.	5	87¾ bz
Magdeb.-Halberst.	4	160 etw bz B
do. Stamm-Pr. B.	3½	71½ bz G
Magdeb.-Leipzig	4	— —
do. do. Lit. B.	4	86¾ etw bz G
Mainz-Ludwigsh.	4	139½ bz
Mecklenburger	4	73¾ bz
Münster-Hammer	4	89 G
Niederschl.-Märk.	4	87¼ bz
Niederschl. Zweigb.	4	93¼ G
Nordh.-Erf. gar.	4	80 bz
Nordh.-Erf. St-Pr.	5	92½ bz G
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll — — 25%—
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	189 bz
do. Lit. B.	3½	171¼ bz [ult. do.
Oest.-Frnz.-Staats.	5	225½-24½-24¾ bz
Oest. Südb. (Lomb.)	5	150½-50½-50¼ bz
Ostpr. Südbahn	4	31¾ bz [ult. do.
do. St.-Prior.	5	65⅞ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	96⅜ bz
do. do. St.-Pr.	5	101 bz
Rheinische	4	117 bz G
do. Lit. B. v. St. g.	4	81 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	25¼ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	103⅛ bz
Stargard-Posen	4½	93 G
Thüringer	4	139½ B
do. 40%	5	vll. 79½ et bz
do. B. gar.	4	vll. 79½ et bz
Warschau-Bromb.	4	63½ bzG kl. 62½ B
do. Wiener	5	62⅛ bz G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	114 bz
Gold-Kronen	—	9. 9¾ G
Louisd'or	—	111⅞ G
Sovereigns	—	6. 24¾ G
Napoleonsd'or	—	5. 13⅜ bz
Imp. p. Zpfd.	—	468 bz
Dollars	—	1. 12⅛ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 23½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅘ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	82¾ bz
Russische do.	—	76⅝ bz

Wechsel-Kurse vom 18. August.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	3½	— —
do. 2 M.	3½	— —
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3½	— —
do. 2 M.	3½	— —
London 1 Lstr. 3 M.	3	— —
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	— —
Wien 150 fl. 8 T.	4	82¾ bz
do. do. 2 M.	4	82⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	— —
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	— —
do. do. 2 M.	4	— —
Petersb. 100 R. 3 W.	4½	84½ bz
do. do. 3 M.	4½	84 bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	76¼ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4	— —

Die festeren auswärtigen Notirungen hatten auch der hiesigen Börse für fremde Spekulationspapiere eine festere Haltung verliehen, wenigstens Anfangs, das Geschäft aber blieb gering und gewann nur in Galiziern und zu niedrigerem Preise auch in rumänischen Eisenbahn-Obligationen größere Ausdehnung Später machte sich mehr Verkaufslust geltend, was auf die Kurse drückte und die Haltung etwas ermatten ließ. Eisenbahnen waren still, nur Warschau-Wiener ziemlich belebt; die Haltung im Ganzen fest. Von Banken wurden Darmstädter und Diskonto-Kommanditantheile lebhafter gehandelt. Inländische, deutsche Fonds und Rentenbriefe waren fest und still, Pfandbriefe ziemlich belebt und gleichfalls fest. Von russischen Fonds waren Boden-Kredit, Pfandbriefe und 1862er Anleihe in gutem Verkehr. Inländische Prioritäten fest, viele, besonders Stargard-Posener, Stettiner, Bergisch-Märkische 4. und 5. Emission, Magdeburg-Halberstädter 2., Magdeburg-Leipziger, Köln-Mindener 4 wurden lebhaft gehandelt. — Russische Prioritäten waren matter; Rockford etwas höher. — Sächsische Hypotheken-Pfandbriefe 67⅞ bez.

Breslau, 18. August. Die Börse war äußerst geschäftslos, Kurse im Allgemeinen wenig verändert.
Per ult. fix: Oberschlesische A. und C. 189⅜-¼ bez., Kosel 112¾ bez. u. Gd, Lombarden 150-50⅝ bez., österreich. Kredit- 126¼ bez., Ende 26⅝ Gd.
Offiziell gekündigt: 1000 Ctnr. Roggen und 10,000 Quart Spiritus.
Refüsirt: eine Spirituspost Nr. 900.
Schlußkurse. Oesterreich. Loose 1860 —. Minerva 45 bz u B Schlesische Bank 122½ G. Oesterr. Kredit-Bankaktien —. Oberschlesische Prioritäten 74 B. do. do. 82¾ B. do. Lit. F. 89½ B. do. Lit. G. 89¼ bz u B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 101¾ B. Breslau-Schweidnitz-Freib. 117 B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 189½-½-¼ bz u G. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 96⅝ bz. Kosel-Oderberg 112¾-⅝-¾ bz u B. Amerikaner 89⅛-89 bz. Itaienlische Anleihe 56⅝ bz u B.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 18. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest. Nach Schluß der Börse fest. Kreditaktien 295½, Staatsbahn 393, Lombarden 262½, österreich. Diskontobank 217½, Amerikaner 88 3/16.
Schlußkurse. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 88⅛ Türken —. Oesterreich. Kreditaktien 295½. Oesterreich.-franz. St.-B.-Aktien 393 1860er Loose 82¾. 1864er Loose 119½. Lombarden 262

Frankfurt a. M., 18. August, Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 88 3/16, Kreditaktien 295¾, 1860er Loose 83, Staatsbahn 393¾, Lombarden 263, Galizier 257. Sehr fest. Pariser Schlußkurse bekannt.

Wien, 18. August. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Lebhaft.
Schlußkurse. National-Anlehen —, —. Kreditaktien —, —. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 411, 00. Galizier 280, 50. London —, —. Böhmische Westbahn 227, 75. Kreditloose 162, 50. 1860er Loose —, —. Lombard. Eisenbahn 272, 00. 1864er Loose 124, 60. Silber-Anleihe —, — Napoleonsd'or 9, 94½.

London, 18. August, Nachmittags 4 Uhr. Matt.
Schlußkurse. Konsols 93 1/16 Italien. 5% Rente 55¼. Lombarden 22¼. Türk. Anleihe de 1865 43 11/16. 8% Rumänische Anleihe 91. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 83⅞.

Paris, 18. August, Nachmittags 3 Uhr. Anfangs fest, dann matt und angeboten.
Schlußkurse. 3% Rente 73, 17½-73, 27½-73, 10. Ital 5% Rente 56, 00. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 830, 00. Kredit-Mobilier-Aktien 230, 00 fest Lombard. Eisenbahnaktien 557, 50. do. Prioritäten 245, 50. Tabaks-Obligationen 435, 25. Tabaksaktien 655, 00. Türken 44, 15. 6% Verein. St. pr. 1882 (ungest.) 94⅞.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.